

Nr. 1791

Die Brut

von Peter Terrid

Seit über 1200 Jahren hat sich in der kleinen Galaxis Hirdobaan, rund 118 Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt, ein Herrschaftssystem etabliert: mit den Maschtaren an der Spitze, mit dem Händlervolk der Hamamesch und den pantherähnlichen Fermyyd, der Schutztruppe der Galaxis, sowie vielen anderen Völkern. Und irgendwo darüber existiert angeblich eine unbekannte Macht namens Gomasch Endredde. Das ist die Situation, die sich Perry Rhodan und der Besatzung des Riesenraumschiffes BASIS bietet, die gegen Ende des Jahres 1220 Neuer Galaktischer Zeitrechnung in Hirdobaan operieren. Die Spur der Galaktiker führt über das abgeschottete Zentrum der Galaxis - dort liegt Endreddes Bezirk, und in diesem werden rund dreißig Millionen Intelligenzen aus der Menschheitsgalaxis gefangengehalten.

Die Galaktiker von der BASIS konnten die Herren der Galaxis stellen und besiegen. Anderen Galaktikern gelang es, den Schirm um das Zentrum abzuschalten, wenn auch nur für kurze Zeit; die BASIS und einige Begleitschiffe konnten eindringen. Mittlerweile konnten auch schon einige Rätsel aus der Vergangenheit der kleinen Galaxis gelöst werden.

Schwieriger ist hingegen die Situation für die rund dreißig Millionen Gefangenen; diese vegetieren vor sich hin und sind vom Tod bedroht. Perry Rhodan und seine Freunde lassen das Programm Lebenshilfe anlaufen, um ihnen zu helfen. Doch irgendwo lauem das Alpträumwesen Tréogen - und DIE BRUT...

Die Hauptpersonen des Romans:

Reginald Bull - Der Aktivatorträger gerät in größte Gefahr.

Dino Gonkers - Ein Terraner sieht die Facetten der Angst.

Tréogen - Das Alpträumwesen spielt mit seinen Opfern.

Atlan - Der Arkonide mahnt zur Vorsicht.

Perry Rhodan - Der Terraner soll eine 28-Stunden-Frist einhalten.

1.

Erwachen.

Die Gedanken steigen auf wie aus einem Meer rosafarbenen Kleisters. Verworren, unklar, diffus.

Die Selbstwahrnehmung setzt wieder ein, anders als vorher. Das Bewußtsein für den eigenen Körper kehrt zurück. Zuerst tief im Inneren; der Herzschlag ist deutlich fühlbar. Der Hohlmuskel hetzt, jagt das Blut mit hohem Druck und großer Geschwindigkeit durch die Adern.

Ein Gefühl für die Muskeln stellt sich ein. Es ist, als würde in die einzelnen Teile einer vor langer Zeit stillgelegten Maschine wieder volle Energie fließen. Fasern beginnen sich zu spannen, erschlaffen wieder; die Gelenke bewegen sich langsam und träge, als hätten sie großen Widerstand zu überwinden.

Es ist dunkel. Die Augen empfangen keinerlei Signale.

Und doch sind da Bilder, von irgendwoher. Unverständliche Darstellungen, von einem namenlosen, unbeschreiblichen Etwas.

Dieses Etwas ist erwacht, so scheint es, aus äonenlangem Schlaf.

Gomasch Endredde.

Er ist aktiv geworden. Die geheimnisvolle, rätselhafte Zentralmacht von Hirdobaan kehrt in die Wirklichkeit zurück.

Aus den verwirrenden, ineinanderfließenden Bildern wird nicht klar, wer oder was Gomasch Endredde ist. Nur, daß er zum Leben erwacht oder zu etwas, das dem Leben entsprechen könnte.

Die Gedanken werden klarer. Und mit ihnen kommt die Angst.

Gomasch Endredde erwacht. Ist dies das Ende? Oder eher der Anfang? Und wenn ja - von was?

Noch ist der Gedankenfluß zäh. Eine Erinnerung stellt sich ein. Vor kurzem noch fiel das Denken leichter, war die Wahrnehmung klarer und verständlicher. Es ist wie ein Aufwachen aus tiefem, gewaltsamem Schlaf, ein Auferstehen aus einer abgrundigen Ohnmacht und Hilflosigkeit.

Die Bewegungen fallen schwer. Etwas lahmt, hält, erstickt.

Die Atmung scheint einzusetzen, träge, gegen Widerstand ankämpfend. Hat sie ausgesetzt? Oder schimmert sie nur im Bewußtsein wieder auf, hat nie wirklich aufgehört und wird nun erst wieder erfahrbar?

Jedenfalls fällt sie schwer. Ein fürchterlicher Druck lastet auf der Brust und schickt angstvolle Impulse durch das Nervensystem. Im Gehirn platzt wie eine schillernde Blase der Begriff »Erstickung« auf und schießt Panik in die Welt, die jede andere Empfindung überlagert.

Mit aller Gewalt kämpft das Bewußtsein gegen die Wogen des Entsetzens an, die alles zu überschwemmen drohen.

Jetzt bekommen die Hände etwas zu fassen, krallen sich fest. Endlich etwas Greifbares, eine Wirklichkeit außerhalb des eigenen, angstgeschüttelten Selbst. Die Muskeln treten in Aktion, wie ferngesteuert. Arme werden gestrafft, die Beine stemmen sich gegen etwas Festes.

Über das Gesicht laufen kalte Schauder. Noch immer sind die Augen geschlossen, sie nehmen nichts wahr. Aber die Haut spürt Bewegung. Luft streicht über die Wangen. Die Lippen öffnen sich, als die Spannung im Brustkorb nicht mehr zu ertragen ist; mag die Angst noch so groß sein, der Körper fordert sein Recht, die Lungen schreien nach Luft.

»Aaahhh!«

Die Anspannung löst sich in einem qualvollen Schrei, der kein Echo findet. Die Augen öffnen sich. Sie blicken ins Leere.

Er senkt den Blick und entdeckt seine Hände, rosafarbene Klumpen, wie es scheint. Aber diese Hände haben Halt gefunden, lassen nicht locker. Die Armmuskeln straffen sich wieder, ziehen den Körper höher. Ein unheilvolles Saugen und Schmatzen ist zu hören, eine unsichtbare Gewalt zerrt und klammert.

Das Wesen beginnt zu keuchen. Die Anstrengung, sich aus dieser Masse herauszuarbeiten, ist gewaltig; unerbittlich scheint der Zugriff des schleimigen Kleisters zu sein, der den Leib umfangen hält. Dieses Mal ist die Furcht nicht lähmend, sie spornt an.

Ein kräftiger Zug, die Beine stemmen sich noch einmal ab. Der Körper ruckt in die Höhe, fällt nach vorn und kommt auf der Kante zur Ruhe.

»Elender Mist!«

Der Kopf, das Gesicht, der Rumpf, alles ist von dieser widerwärtigen rosa Schleimmasse bedeckt. Die Gestalt rastet auf dem Rand. Immer mehr Anteile des Nervensystems arbeiten nun nicht mehr automatenhaft, sondern werden willentlich gesteuert. Die Person ist benommen. Im Hintergrund der Empfindung droht eine Ohnmacht, ein Zurückgleiten in den süßlich aussehenden Sumpf. Dieses Mal für immer, das ist gewiß.

Der Blick klärt sich, wandert umher; Erinnerungen stellen sich ein. Seltsam - zuerst melden sich Fakten und Informationen, nicht die Persönlichkeit.

Die Ebene der Kelche ...

Richtig, Nundor, Level 13 ...

Gomasch Endredde ist erwacht, hat zu leben begonnen, nimmt die Arbeit auf, was auch immer.

Das bedeutet vor allem eines: Gefahr.

Irgendwo in der Nähe regt sich etwas. Der Blick flattert, heftet sich an diesem Etwas fest. Eine ungeschlachte Gestalt, sehr fremd aussehend und eine Bedrohung ausstrahlend. Sie wälzt sich schwerfällig aus dem Schleim und ist einen Augenblick später verschwunden.

Aha, es sind also auch andere da. Seinesgleichen? Die Person weiß es nicht. Sie steht dicht davor, endlich zu erfahren, wie sie ist und wer sie ist, aber noch steckt das Denken in einem ähnlichen Schleim fest wie der Körper.

Zuerst der Körper.

Noch ein Ruck, und die Beine sind frei. Verschnaufen, sich orientieren.

Oben ist nichts, nur Luft. Zur Seite, nach rechts und links, ebenfalls Luft. Auf gleicher Höhe, eine Kante, überschlammt mit der klebrigen Paste in Rosa.

»Was für ein Ort zum Sterben!« Ein Blick nach unten. Dunkler Boden, er sieht schwer, saftig und fruchtbar aus, aber es wächst nichts darauf. Nur ein paar rötliche Fladen sind zu sehen.

Dieser Boden ist weit entfernt. Zehn Meter. Genügend Fallhöhe, um sich ein paar Knochen zu brechen,

vor allem, wenn man nicht Herr des eigenen Körpers ist. Außerdem ein Gewirr von Röhren und Leitungen, das zu anderen Kelchen führt, in denen sich ebenfalls Leben regt.

»Allgemeine Aufbruchsstimmung...« Dann, von einem Augenblick auf den anderen, ist alles wieder da

...

*

Reginald Bull wußte sofort, daß Eile geboten war. Wenn die eigentümliche Biomasse, auf deren Ausstrahlung er hereingefallen war, ihn jetzt auf einmal freigab, dann konnte das nichts Gutes bedeuten. Vor allem dann nicht, wenn Gomasch Endredde in Gang gekommen war.

Bully versuchte, den rosigen Schleim an den Kanten des Kelchs abzustreifen, aber es gelang ihm nur unvollkommen. Das widerwärtige Zeug haftete ekelhaft gut und wollte einfach nicht abgehen.

Wieder sah er in einiger Entfernung, wie sich in einem der anderen Kelche etwas regte, und er wußte sehr gut, was dieses Etwas war. Die Information verdankte er dem eigentümlichen telepathischen Verbund, an den er einige Zeit lang angeschlossen gewesen war. Er wußte, wie außerordentlich gefährlich diese Kreaturen des Grauens sein konnten.

Und er wußte noch mehr: Während der Zeit, die er in dem Kelch auf Nundor verbracht hatte, war der telepathische Verbund sicher nicht einseitig gewesen. Von wem auch immer er seine Informationen bekommen hatte, dieser Jemand hatte in dieser Zeit auch eine Menge von den Kelchgefangenen erfahren, wahrscheinlich entschieden mehr, als Reginald Bull lieb sein konnte. Als Aktivatorträger der allerersten Generation war Reginald Bull zwar mentalstabilisiert und damit gefeit gegen jede Form von psionischer Kontrolle oder Übernahme, und diese beruhigende Aussage war von den Wissenschaftlern des längst verflossenen Solaren Imperiums in gutem Glauben abgegeben worden. Jetzt, einige Jahrtausende später, war solchen Garantien nicht mehr zu trauen.

Reginald Bull sorgte erst einmal dafür, daß er körperlich und seelisch zur Ruhe kam. Die nächste Aufgabe, die er zu lösen hatte, war schwer genug - bei aller Einfachheit.

Die Kelche auf Nundor waren durch Röhren miteinander verbunden. Diese Röhren waren einen Meter dick und lagen drei Meter über dem Boden. Die Kelche selbst standen auf Stielen, die zwei Meter dick waren und zehn Meter in die Höhe reichten. Die Höhe des Kelches selbst schätzte Bull auf gut vier Meter. Wenn er sich mit beiden Händen an die äußere Kante des Kelches hängte, baumelten seine Füße, grob geschätzt, zwölf Meter über dem Boden. Bully hatte keine Lust, sich auszurechnen, mit welcher Geschwindigkeit er nach zwölf Metern Fall auf dem Erdboden aufprallen würde. Da aber auf Terra ein normaler Wohnraum eine Höhe von 2,50 Metern hatte, entsprach dieser Fall einem Sprung aus dem fünften Stock - tief genug also, sich etliche Knochen zu brechen, darunter auch etliche Wirbel, das Genick eingeschlossen.

Zu seinem Zellaktivator hatte Bully großes und durch Erfahrung gerechtfertigtes Vertrauen, aber ob dieses Geschenk aus der Werkstatt der Kosmokraten imstande war, ein gebrochenes Genick wieder hinzubekommen, wagte er zu bezweifeln. Und selbst wenn, würde es mit großer Sicherheit scheußlich weh tun, sich die Knochen zu brechen - dazu aus mehr oder weniger freien Stücken.

Zudem - manche Informationen stellten sich stets zur falschen Zeit ein - entsann sich Reginald Bull, daß der Tod aus solchen Stürzen weniger durch die Knochenbrüche verursacht wurde als vielmehr durch den Abriß der Aorta; die Heilkraft eines Aktivatorchips war zwar außerordentlich hoch, aber leider nicht sonderlich flink.

Reginald Bull murmelte eine Reihe von Flüchen.

Ob der Antigrav seiner Ausrüstung noch funktionierte? Ganz bestimmt nicht die syntronische Steuerung, das wußte er schon aus leidvoller Erfahrung.

Er tastete nach dem Gerät und aktivierte es per Hand. Zunächst passierte nichts, und Bullys Züge verhärteten sich. Erst als er manuell die Einstellung aufs Geratewohl veränderte, hellte sich sein Gesicht auf.

Das Gerät arbeitete noch.

Danach war seine Befreiung nur eine Sache weniger Augenblicke. Ein Schwung beförderte ihn aus dem Kelch, dann segelte er mit nur einem Achtel der Terra-Schwerkraft geradezu gemütlich auf den Erdboden hinab - und er entsann sich grinsend, daß genau damit das Abenteuer seines Lebens begonnen hatte: mit der Landung auf einem Himmelskörper, der nur ein Sechstel der Erdschwere aufzuweisen hatte. Auch dort waren solche Sprünge und Stürze möglich, ohne daß man Verletzungen

riskierte.

Auf dem Boden angekommen, regulierte Reginald Bull das Gerät nach und streifte den Schleim von seiner Kleidung ab, so gut er konnte. Er verzog angewidert das Gesicht; die Masse ließ sich nur schwer lösen, blieb an den Fingern kleben und verbreitete einen nicht sehr angenehmen Geruch.

Bully ahnte, daß die Aufgabe dieser eigentümlichen Substanz sich erledigt hatte. Sehr wahrscheinlich starb sie langsam ab, daher die ekelerregende Ausdünstung.

Reginald Bull blickte sich um. Von seinem Standort aus konnte er nur einen geringen Teil der Ebene der Kelche überblicken, aber er sah genug, um sich ein Bild der Lage zu machen.

In einer Vielzahl von Kelchen regte sich etwas. Hilfloses Gezappel war zu sehen, seltsam geformte Gliedmaßen ragten aus dem Schleim hervor und bewegten sich.

»Ahhh!«

Ein langgezogenes Stöhnen war zu hören, ziemlich in der Nähe. Reginald Bull machte ein paar Schritte und konnte einen Kelch sehen, in dem sich eine menschenähnliche Gestalt heftig strampelnd bewegte. Wahrscheinlich handelte es sich um einen von Bullys Gefährten, der gleich ihm ahnungslos in die Falle der Kelche gelaufen war.

»Fink?«

»Was für ein widerwärtiges Zeug!« maulte eine Stimme, die Reginald Bull klar als die von Fink Petticul identifizieren konnte.

»Warte, ich helfe dir!«

Wenige Minuten später war Fink Petticul auf dem Boden von Nundor angekommen. Der kurzgewachsene Pilot der GRIBBON verzog angewidert das Gesicht, während er sich von den Überresten der klebrigen Masse zu befreien versuchte.

»Ein Glück, daß Ghelfi mich so nicht sehen kann«, seufzte Petticul. »Wie sehen meine Haare aus?«

»Klebrig und rosa«, antwortete Bully grinsend.

Im Hintergrund sah er eines der Geschöpfe aus seinem Kelch plumpsen: ein runder, insektoide Kopf, ein Rumpf, der annähernd humanoid wirkte, dazu zwei stark unterschiedliche Arme, mit denen das Geschöpf einstweilen noch hilflos herumruderte. Ein Geschöpf, wie es seltsamer und bizarren nicht hätte entstehen können, wenn man ein Kleinkind mit einem Gen-Baustein-Kasten hätte herumspielen lassen. Auf den ersten Blick war zu sehen, daß ein Lebewesen wie dieses niemals aus einer herkömmlichen Evolution hervorgehen können; hier waren genetische Experimente die Ursache.

Ebenso offenkundig war, jedenfalls für Reginald Bull, daß der Erbauer oder Erschaffer - das Wort »Schöpfer« erschien Bully in diesem Zusammenhang frevelhaft unpassend - dieses Wesens bei der Konstruktion ausschließlich an seine eigenen Wünsche und Bedürfnisse gedacht hatte, wie immer die auch aussehen mochten. An die Empfindungen dieses künstlichen Lebens, an seine Wünsche und Bedürfnisse war ganz bestimmt kein Gedanke verschwendet worden.

»Scheußlich, nicht wahr?« murmelte Petticul und spuckte aus. »Das Zeug riecht nicht nur schlecht, es schmeckt auch gräßlich. Wer setzt so etwas Widerwärtiges in die Welt?«

Reginald Bull preßte die Lippen aufeinander.

»Ich weiß es nicht genau«, antwortete er leise. »Ich weiß nur eines: Er hatte keine guten Absichten dabei!«

Das Geschöpf richtete sich halb auf, drehte den Kopf und fixierte die beiden Männer. Gelbe Insektenaugen waren auf Bully gerichtet, groß und ohne einen Ausdruck, den Bully hätte deuten können.

Dann, von einem Augenblick auf den anderen, war das Wesen verschwunden. Fink Petticul stieß abermals einen Seufzer aus.

»Los, helfen wir den anderen«, schlug Reginald Bull vor. »Und dann verschwinden wir von diesem Ort. Die Ebene der Kelche ist mir unheimlich.«

Es dauerte länger als eine Stunde, bis alle Überlebenden der GRIBBON wieder auf festem Boden standen. In dieser Zeit leerten sich auch zahlreiche andere Kelche. In jedem Fall entließen sie Geschöpfe wie das erste, das Bully und Petticul hatten beobachten können. Allerdings gab es zahlreiche Abwandlungen des Grundmusters, die jedes für sich sehr abstoßend und auch schreckenerregend auf die Beobachter wirkten.

»Da wären wir!« stellte Fherrl Checkert grimmig fest. »Da, wo wir vorher auch waren, auf Nundor. Was für ein Fortschritt!«

Die Arkonidin war bekannt für eine ätzend scharfe Zunge und bissige Bemerkungen, mit denen sie sich ihre Mitmenschen von Leibe hielt. In vielen Fällen stimmte das wahrscheinlich sogar wortwörtlich: Hätte es eine solche Wahl jemals gegeben, wäre sie vermutlich die Spitzenkandidatin für die Wahl zur Miß Große Leere gewesen, und es hatte nie an Bewerbern um ihre Gunst gefehlt. Allerdings war nicht

bekanntgeworden, daß jemals ein Bewerber es geschafft hätte, ihr näherzukommen.

»Lieber nicht«, hatte Dino Gonkers einmal bemerkt. »Wahrscheinlich verschlingt sie ihre Liebhaber mit Haut und Haaren und läßt vermutlich nur die Knochen übrig.«

»Was machen wir nun?« wollte Belavere Siems wissen, während sie ihre Uralt-Sehhilfe zurechtrückte, ein Zeichen dafür, daß sie auch nach ihrer Befreiung aus dem Kelch unter erheblichem seelischen Druck stand.

Reginald Bull deutete auf die gespenstischen Geschöpfe, die sich bildeten, auftauchten, sich witternd umsahen und danach verschwanden.

»Wir wissen, daß Gomasch Endredde erwacht ist«, stellte er fest.

»Und damit auch diese Biester«, ergänzte Dino Gonkers. »Endreddes Erwachen ist für die Entstehung dieser Kreaturen der Auslöser.«

Den Wissensstand verdankten die Galaktiker dem eigentümlichen pseudotelepathischen Verbund, in den sie integriert worden waren, während sie in der Biomasse der Kelche eingelagert gewesen waren.

»Richtig«, stimmte Bully zu. »Und wir wissen, daß diese Kreaturen extrem gefährlich sind wie ihr Vorbild Tréogen.«

Die Biomasse, aus der der Inhalt der Kelche bestanden hatte, war beim Erwachen Endreddes nicht nur ebenfalls erwacht, sie war in gewissem Sinn mit ihm verschmolzen, stellte seine biologische Komponente dar. Was es bedeutete, wenn sich Endredde mit diesen Geschöpfen zu einer denkenden, fühlenden und handelnden Einheit verband, vermochte keiner der Galaktiker sich vorzustellen.

Es unternahm auch niemand den Versuch dazu; die Phantasie reichte nicht aus, sich die Schrecken auszumalen.

Nur einige Dutzend Meter entfernt war zu sehen ...

Reginald Bull brauchte ein paar Augenblicke, bis er begriff, was dort geschah. Eine Chimäre wuchs gleichsam aus einer der stählernen Leitungen heraus, überaus schnell, hockte dann auf dem sanft schimmernden Stahl und spähte witternd umher. Ein paar Augenblicke später, ebenfalls mit unglaublicher Geschwindigkeit, schien das Geschöpf wieder mit dem Stahl zu verschmelzen.

»Eine Synthese von toter Materie und Leben?« rätselte Dino Gonkers, ein Techniker mit medizinisch-psychologischer Zusatzausbildung, zudem ein Experte in seinem Fach. »Oder eine besondere Form der Teleportation?«

Reginald Bull schüttelte den Kopf.

»Keine Teleportation«, sagte er schnell. »Das geht anders.«

Fherrl Checkert grinste.

»Du mußt es ja wissen, als Gucky's Freund«, spottete sie.

Die Zeiten, in denen der Mausbiber sein Hauptvergnügen darin gesehen hatte, Reginald Bull mehr oder weniger alberne Streiche zu spielen, lag zwar viele Jahrhunderte zurück. Solche Geschichten hatten sich aber über die Generationen hinweg erhalten, gleichsam als ein Bestandteil der Gucky-Legende.

»Mich erinnert das eher ...«

Reginald Bull legte den Kopf ein wenig schief.

»Die Woolver-Zwillinge«, ergänzte er nachdenklich. »Wellensprinter. Sie konnten sich in elektrische Ströme und Funksprüche sowie ähnliche Signale und Wellen einklinken und mitreisen. Eine phantastische Fähigkeit, aber außer Rakal und Tronar habe ich nie wieder jemanden gesehen, der diese ParaGabe besessen hätte. Vielleicht ist es bei diesen Kreaturen etwas Ähnliches.«

»Siehst du hier Funkanlagen oder elektrische Leitungen?« fragte Fink Petticul nach. »Oder konnten die Wellensprinter auch allgemeine Funkwellen und Energieströme zum Reisen benutzen, beispielsweise die elektromagnetischen Strahlungen einer Sonne?«

Reginald Bull schüttelte den Kopf.

»Soweit ich mich erinnern kann, nicht«, sagte er. Er grinste. »Ich weiß, daß mich die Woolvers ein paarmal erschreckt haben, indem sie aus meinem Helmfunkgerät herausgequollen kamen. Nein, sie brauchten einen Sender, um sich einzufädeln, und ein Empfangsgerät, um auszutreten - bei sehr, sehr großzügiger Interpretation der Begriffe Sender und Empfänger. Allem Anschein nach brauchen die Kreaturen aus der Werkstatt von Gomasch Endredde das nicht. Aber irgendein kontrollierter und halbwegs gesteuerter Energiefluß muß wahrscheinlich vorhanden sein.«

»Dann reichen die Kabel und Leitungen, mit denen die Kelche untereinander verbunden sind.«

»Höchstwahrscheinlich«, stimmte Bully zu.

Fink Petticul sah sich scheu um.

»Dann stecken wir ja ganz schön in der Klemme«, murmelte er beeindruckt.

»Deswegen sollten wir uns sofort aufmachen«, bestimmte Reginald Bull. »Hier sind wir keinen

Augenblick sicher.«

»Und wohin?«

»Erst einmal raus aus dieser Ebene«, schlug Bully vor. »Und dann - wir haben ja Perry während unseres Tiefschlafs in den Kelchen sehen können. Vielleicht, ich hoffe sehr darauf, hat er auf Nundor einen Brückenkopf errichtet. Dann müßten wir uns dorthin durchschlagen.«

»Und wo wäre dieser Brückenkopf?« wollte Fherrl Checkert wissen. »Zugegeben, Nundor ist nicht gleich Arkon, aber auch dieser Planet ist ganz schön groß, aus dem Blickwinkel von fünf Leuten betrachtet, die so gut wie keine Ausrüstung haben und allen Gefahren nahezu schutzlos ausgeliefert sind.«

Reginald Bull wiegte den Kopf. Er lächelte schwach.

»Hoffen wir auf Gucky«, sagte er. »Oder auf ein Wunder.«

Fherrl Checkert bedachte ihn mit einem skeptischen Blick.

»Was wohl auf das gleiche hinauskommt«, murmelte sie.

Reginald Bull machte ein energisches Handzeichen.

»Vorwärts!«

2.

Dino Gonkers hatte Angst.

Es gab keine Möglichkeit, es anders auszudrücken oder sich vor dieser Einsicht zu verstecken. Und es wurde auch nicht besser, wenn man der Angst Beinamen gab: Mordsangst, Todesangst oder was auch immer.

Es war ein Gefühl, vergleichbar dem, im Netz einer riesigen Spinne festzukleben, nichts mehr machen zu können und darauf zu warten, daß die Spinne kam, um einen zu fressen. Oder als Brutablage zu verwenden. Oder einzuspinnen und irgendwo als Vorrat aufzuhängen.

Es war nicht nur die Angst davor, zu sterben; das war schon schlimm genug. Es war die Furcht, auf eine schreckliche und qualvolle Art zu sterben, auf eine Art, die dem Opfer keinen Funken Würde mehr ließ.

Der übliche Tod auf den Welten der Galaktiker war in diesem Jahrhundert der Tod durch Altersschwäche. Menschen lebten auf den hochentwickelten Welten manchmal bis zu zweihundert Jahre lang - so lange, bis die Maschine Körper eines Tages endgültig verbraucht und verschlissen war. Viele Galaktiker besaßen dank ihrer Lebensführung und entsprechenden Trainings eine sehr gute Wahrnehmung für ihre Körperlichkeit; sie spürten, wenn es zu Ende ging. Man bereitete sich darauf vor, traf alte und neue Freunde ein letztes Mal, arrangierte vielleicht sogar ein kleines Fest, traf die letzten Entscheidungen - und dann legte man sich zu Bett, schlief ein und wachte einfach nicht mehr auf.

Tode durch Krankheit waren selten, Tod durch Unfall ebenfalls. Menschen, die durch ein Verbrechen ums Leben kamen, waren Ausnahmefälle - jedenfalls auf den Hauptwelten.

Auf Welten wie dem nach wie vor berüchtigten Lepso konnte man ziemlich leicht eines unnatürlichen Todes sterben, aber wer ging schon dorthin. Auf den weniger besiedelten Welten, auf Farmplaneten, auf neu erschlossenen Welten - dort konnte man wahrscheinlicher einem Raubtier zum Opfer fallen, Naturkatastrophen oder technischen Pannen.

All dies war - sozusagen - der Normalfall des Todes.

Der lange Flug mit der BASIS zur Großen Leere hatte natürlich das Risiko eingeschlossen, daß es zu Kämpfen und damit zu Todesfällen kam. Aber auch dieses Risiko ließ sich ertragen. Wenn es passierte, passierte es schnell. Entweder hielt das Schirmfeld, dann bekam man gar nichts ab, oder es brach zusammen, und dann war es im Bruchteil einer Sekunde vorbei.

Aber dies hier...

Immer wieder blickte Dino Gonkers sich um.

Sie hatten inzwischen den Rand jener Ebene erreicht, auf der die Kelche standen. Von den Kreaturen war nichts zu sehen. Sie waren verschwunden, niemand wußte, wohin.

Aber sie konnten zurückkommen, und wenn es stimmte, was Reginald Bull gesagt hatte, dann konnten sie überall und zu jeder Zeit auftauchen, einzeln oder in Rotten.

Keines dieser Geschöpfe war bewaffnet, also gab es keine Hoffnung auf einen schnellen Tod durch einen Schuß aus einem Strahler oder dergleichen. Es würde eine Sache von Krallen und Klauen werden, von Reißzähnen, die in Fleisch geschlagen würden. Es würde lange dauern, vielleicht sogar ein paar

Minuten, und vermutlich wäre es mit großen, sogar entsetzlichen Schmerzen verbunden.

Davor hatte Dino Gonkers Angst.

Körperliche Schmerzen auszuhalten war nicht die Stärke der Galaktiker dieses Zeitalters. Physische Qual gehörte nicht zu ihrem Alltag, sie war extreme Ausnahme. Nur in den Trivideo-Streifen trat sie massiert auf - in manchen jedenfalls. Gonkers verabscheute solche »Unterhaltung« - nicht, weil dabei gezeigt wurde, wie intelligente Wesen starben. Seltsamerweise gab es offenbar bei den Erzeugern dieser Produkte eine stillschweigende Übereinkunft, niemals 'das qualvolle Ende von Tieren zu zeigen - das Publikum schien solche Darstellungen zu verabscheuen, also wurden sie nicht gezeigt.

Sich vorzustellen, wie er in den Krallen einer Bestie schrie und zappelte, vor Schmerz zu keiner anderen Regung mehr fähig, von einem intelligenten Wesen reduziert zu werden auf ein wimmerndes Bündel Fleisch - die Phantasie ließ Dino Gonkers nicht mehr los, und sie setzte ihm fürchterlich zu.

Er merkte es an seinem hektisch jagenden Puls, an dem Schweiß, der ihm den Rücken hinunterlief, kalt und klebrig. An seinem Atem, der schnell und in Stößen kam wie bei einem gehetzten Tier. Und daran, daß er schon jetzt kaum noch klar denken und sich konzentrieren konnte.

Dabei war dies das Wichtigste: die Gefahr, wenn sie denn kam, schnell zu sehen, damit man reagieren konnte.

Aber wie reagieren? Ohne Waffen?

Sollte er mit den bloßen Händen kämpfen? Dazu war er nicht ausgebildet, und wahrscheinlich hatte er gegen die Krallen und Klauen, die Pranken und Tatzen, gegen die mörderischen Beißzangen der Kreaturen nicht die geringste Chance.

Blieb nur noch eines: weglaufen, und das tat er, ununterbrochen. Mochte Reginald Bull diesen Marsch auch Suche nach Rhodans Stützpunkt nennen - in Wirklichkeit war es eine atemlose, von Panik und Grauen angetriebene Flucht ins Irgendwo, planlos und letztlich auch aussichtslos.

Dino Gonkers konnte Reginald Bulls Rücken sehen, während er marschierte. Bully bewegte sich gleichmäßig und ruhig, er setzte seine Kräfte sparsam und haushälterisch ein. Nun ja, schließlich hatte er einige Jahrtausende Erfahrung auf diesem Gebiet.

Das war es, was Dino Gonkers fehlte. Dieser Reginald Bull war eigentlich ein lebendes Fossil. Er stammte aus einer Zeit, in der Menschen noch mit primitiven Waffen aufeinander losgegangen waren, mit Steinen, Faustkeilen, Keulen und Messern oder dergleichen, Dino Gonkers kannte sich da nicht aus. Terranische Frühgeschichte hatte ihn nie sonderlich interessiert. Er wußte nur, daß Bully nicht bei den Pyramiden mitgebaut hatte, aber sehr weit entfernt von dieser Zeit konnte Bullys Geburtsjahr nicht liegen.

Aber es mußte eine Zeit gewesen sein, in der die Menschen mit der Angst vor Schmerz und Tod viel vertrauter gewesen waren als Dino Gonkers. Sie hatten zu ihrem Alltag gehört - so war es bei Dino Gonkers hängengeblieben. Er hatte einige der primitiven zweidimensionalen Filme aus dieser Zeit gesehen, wo ein muskelbepackter Mann mit bloßem Oberkörper und schwarzem Stirnband ganze feindliche Regimenter niedermetzte; oder wo ein anderer Mann in einem bodengebundenen Gasfahrzeug mit einem Kind darin herumfuhr und grinsend mit Sprengstoffbündeln um sich warf; wo halbnackte Terraner auf dunklen Pferden von angezogenen Terranern auf hellen Pferden reihenweise niedergestreckt wurden.

In diesem Zeitalter war Reginald Bull groß geworden. Kein Wunder, daß er jetzt kaum Anzeichen von Furcht erkennen ließ. Wahrscheinlich war schon auf ihn geschossen worden, als er noch in der Wiege gelegen hatte, war er als kleiner Junge von schädelzertrampelnden Robotern gejagt worden und hatte er als junger Mann die Ehre seiner Dame mit dem Degen in der Faust verteidigen müssen, vor allem bei Nacht. (Wenn die alten Filme auch nur halbwegs realistisch waren, dann hatte es damals viel mehr Nächte als Tage geben müssen - sehr seltsam.)

Dino Gonkers machte einige schnellere Schritte, die ihn an Reginald Bulls Seite brachten. Bully wandte kurz den Kopf und lächelte Gonkers aufmunternd zu.

»Dir macht das alles nicht soviel aus, nicht wahr?« fragte Gonkers.

Reginald Bull runzelte die Stirn.

»Wie kommst du darauf?«

»Damals, als du geboren wurdest, da waren auf der Erde Gewalt und Tod alltäglich, oder? Überall Schießereien, und ständig flogen Fahrzeuge und Gebäude in die Luft. Man mußte immerzu Angst haben, habe ich recht? Du hast dich damals viel gefürchtet.«

Reginald Bull grinste breit.

»Vor allem vor Matheklausuren«, gab er zu. »Und wie ...«

»Achtung!«

Der helle Ruf von Fherrl Checkert ließ die Gruppe stocken. Unversehens war vor den Galaktikern ein

Trupp der Chimären aufgetaucht.

Sie waren ungefähr so groß wie die Galaktiker. Keine zwei sahen gleich aus, aber das Grundmuster war überall das gleiche. Und sie wirkten, jede einzelne, außerordentlich gefährlich.

»Fünfzehn«, stieß Fink Petticul hervor; er hatte rasch gezählt. »Mehr als genug für uns.«

Die Galaktiker starrten die Chimären an. Die Geschöpfe von Gomasch Endredde starnten zurück.

Vielleicht waren Experten wie Reginald Bull in der Lage, auch in den Gesichtern von Insektoiden so etwas wie Gemütsausdruck oder Mimik zu erkennen. Dino Gonkers konnte das nicht.

Er sah nur riesig wirkende Facettenaugen, und sie schienen ihn unverwandt anzustarren, ihn ganz persönlich. Sie drohten mit diesen Augen, und ihre Mandibeln öffneten und schlossen sich, offenbar angetrieben von Blutdurst und Gier.

Die Körper mit ihrer fade und teigig wirkenden Haut, über die zahlreiche vibrierende Muskelstränge liefen, die Rückenpanzerung - all das machte auf Gonkers den Eindruck ungezügelter Gier.

Die Beine bewegten sich leicht, sprungbereit, wie es schien. Die linken Arme endeten in großen Scheren aus einem rötlichen Material, auch sie öffneten und schlossen sich in einem allmählich schneller werdenden Rhythmus.

Dino Gonkers schluckte.

»Ruhe bewahren«, ordnete Reginald Bull halblaut an. »Wir haben nichts, womit wir uns wehren könnten. Reizen wir sie nicht zum Angriff. Und nicht bewegen! Viele Insekten können unbewegliche Objekte nicht richtig wahrnehmen, wohl aber sich bewegende.«

»Sie kommen näher!«

Die Stimme von Belavere Siems klang heiser und belegt. Gonkers konnte sehen, wie sich an ihrem rechten Schläfenansatz feine Schweißperlen bildeten, die langsam die Haut hinunterliefen.

»Ruhig bleiben«, murmelte Bully. »Nicht bewegen! Vielleicht ignorieren sie uns.«

Einige der Kreaturen kamen langsam näher. Sie bewegten sich unsicher auf staksigen Beinen, als hätten sie ihre Gliedmaßen noch nicht völlig unter Kontrolle. Das Klacken der sich schließenden Scheren war zu hören und wurde lauter, als sie herankamen.

Einige der Kreaturen schwankten, andere drehten die Köpfe hin und her, als suchten sie nach etwas.

In ihren halb geöffneten Mündern blitzte es hin und wieder, als wären die Kiefer mit Brillanten gespickt, die das Sonnenlicht glitzernd zurückwarfen. Als sie noch näher kamen, konnte Dino Gonkers sehen, daß dieser Eindruck richtig war.

Immer weiter schoben sich die Chimären heran. Sie sogen prüfend die Luft ein und stießen sie wieder aus. Unregelmäßig verteilt über den vorderen Teil des Kopfes waren Borsten zu sehen, die leicht zuckten.

Dino Gonkers spürte den Wind auf seiner Haut. Er kam von vorn und trug den Geruch der Kreaturen herüber zu den Galaktikern.

Es roch nach Erde und nach Gras, dazu kamen andere Aromen, die Gonkers nicht zu deuten vermochte. Gut so, wenigstens bewirkte der Wind, daß die Chimären die Galaktiker nicht riechen konnten.

Dann schnupperten die ersten Chimären. Sie waren nur noch knapp drei Meter entfernt.

Wieder blieben die Chimären stehen, dicht vor den Galaktikern. Dino Gonkers wagte kaum zu atmen.

Er wußte, wenn er jemals nach Hause kam, wenn er dies alles überleben sollte, würde er nicht in der Lage sein, die Kreaturen richtig zu beschreiben. Sein Blick flatterte unstet; die Furcht machte es ihm nahezu unmöglich, seine einzelnen Beobachtungen wirklich wahrzunehmen.

Er sah nur Ausschnitte, bedrohliche Bewegungen und Gesten. Das rhythmische Pulsen der Beißzangen und der Scheren an den linken Armen. Das eigentümliche Glitzern des Sonnenlichts auf den einzelnen Facetten der meist bernsteinfarbenen Augen. Manche waren stark rötlich eingefärbt und wirkten dadurch noch bedrohlicher. Er sah die Zähne in den Mäulern, in der Tat wie Diamanten glitzernd, mehrere Zentimeter lang und wahrscheinlich scharf wie ein Laserskalpell.

Die Muskelstränge auf den Oberkörpern bewegten sich, zogen sich zusammen, entspannten sich wieder. Die fahle Haut darüber wirkte unappetitlich; sie erinnerte Dino Gonkers an einen Besuch auf einem Farmplaneten, wo man ihm echtes, naturgewachsenes Rindfleisch vorgesetzt hatte, gekocht. Zwischen den Schichten des Fleischs hatte es fahlweiße Faszien gegeben, Bindegewebe, das sich im Mund widerlich anfühlte, nicht zu zerbeißen war und das er nicht gewagt hatte auszuspucken. Er hatte es im Ganzen hinuntergeschluckt, und das Ekelgefühl von damals stellte sich jetzt wieder ein.

Unter diesem Gewebe zuckten die Muskelbündel wie eingesperrte Tiere unter einer Decke, die danach drängten, freigelassen zu werden und sich ungehemmt auszutoben.

»Keine Bewegung!«

Reginald Bulls Stimme klang wie ein Hauch.

Niemand rührte sich. Dino Gonkers versuchte sogar, den Atem anzuhalten und den unwillkürlichen Lidschlag seiner Augen zu stoppen. Es gelang ihm nicht. Er mußte atmen, und das Blinzeln ließ sich schon gar nicht beherrschen.

Jetzt mußte etwas geschehen. Irgend etwas.

Aber die Kreaturen griffen nicht an. Sie verharnten, bewegten sich dann wackelnd und schwankend einige Schritte zurück. Einen Augenblick später schienen sie gleichsam im Erdreich zu versinken, und nach einer halben Minute waren alle verschwunden.

»Uff!« machte Reginald Bull. »Das war knapp. Gut gemacht, Leute.« Er grinste wieder, ein bißchen schief und nicht allzu überzeugend. »Ihr habt es gesehen, man kann mit ihnen auskommen, wenn man keinen Fehler macht.«

Fherrl Checkert sah ihn von der Seite her an.

»Fragt sich nur, wie lange«, orakelte sie. »Das sind sozusagen Babys, Larven, wie immer du es nennen willst. Unfertig und unausgebildet - das ist der Grund, weshalb sie uns nicht attackieren. Wenn sie erst einmal ausgewachsen sind, wird es ganz anders aussehen.«

»Und wie lange wird das dauern?« wollte Fink Petticul wissen. »Monate, Jahre?«

Dino Gonkers schüttelte den Kopf.

»Leider nicht«, sagte er. »Fherrl hat recht...«

»Wie fast immer ...«, warf die Arkonidin ein und zuckte mit den Achseln.

»... diese Kreaturen sind ungefähr so entwickelt wie ein frisch geborenes Füllen. Es kann sich zuerst kaum auf den Beinen halten, fällt immer wieder hin. Aber wenn ihr so etwas jemals gesehen habt ...«

»Was ist ein Füllen?« erkundigte sich Fink Petticul.

Dino Gonkers machte eine abweisende Handbewegung; er hatte keine Lust, den Begriff zu erklären.

»... schon nach wenigen Stunden ist das kleine Pferd in der Lage, ziemlich sicher neben der Mutter herzulaufen«, fuhr er fort. »Bei diesen Kreaturen wird es ähnlich sein. Bis sie in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung den Stand des Vorbilds erreicht haben ...«

»... also Tréogen«, ging Reginald Bull grimmig dazwischen.

»... werden vielleicht Jahre vergehen«, führte Gonkers seine Überlegungen zu Ende. »Aber für uns wird schon genügen, was sie in ein paar Stunden können. Ich befürchte es jedenfalls.«

Reginald Bull zog die Oberlippe zwischen die Zähne und saugte nachdenklich daran.

»Dann sollten wir uns vielleicht beeilen«, sagte er. »Suchen wir nach Perry und den anderen!«

»Du glaubst, die können uns wirklich helfen?« erkundigte sich Belavere Siems.

»Wenn nicht Perry, wer sonst?« antwortete Reginald Bull trocken.

3.

Sie kamen überraschend, von einem Augenblick auf den anderen. Die Zeit eines Lidschlages genügte. Es war ein gellender Schrei des Entsetzens und des Schmerzes, der Perry Rhodan herumwirbeln ließ. Er brauchte einige Zehntelsekunden, um sich zu orientieren, aber dann sah er, was er nicht hatte sehen wollen.

Ein Mitglied seines Teams, das von einem »jungen Tréogen« gepackt worden war. Der Galaktiker schrie mit aller Kraft, während er gleichzeitig in der Mitte regelrecht zusammenklappte, dort, wo ihn die Bestie gepackt hatte.

Der Schrei endete in einem gräßlichen Gurgeln, und während Perry Rhodan seine Waffe aus dem Halfter riß, gellten weitere Schreie auf.

Rhodan feuerte und traf. Die Kreatur wurde von dem Strahl des Blasters zur Hälfte atomisiert, aber das konnte das Opfer nicht mehr retten. Rhodan sah hellrotes Blut sprudeln und ahnte, daß hier jede medizinische Hilfe zu spät käme. Der Körper des Mannes straffte sich noch einmal, dann schien mit einem Schlag alle Kraft aus dem Unglücklichen gewichen zu sein. Sein Körper erschlaffte.

Überall war das Zischen von Strahlschüssen zu hören.

Die Kreaturen waren überall, tauchten wie Gespenster zwischen den Reihen der Galaktiker auf und griffen sie an. Der Erfolg war, wo sie zugreifen konnten, verheerend. Ihre Mandibeln und Handscheren schienen durch die Körper der Opfer hindurchzugleiten; es gab keinen Widerstand, der sie aufhalten konnte.

Scheinbar mühelos durchdrangen sie sogar die äußerst belastbaren Schichten der SERUNS, als wären

sie gar nicht vorhanden; sie durchglitten das Fleisch, und erst im Inneren des Körpers schienen sie tatsächlich zuzupacken.

Aber sie waren langsam, sogar unbeholfen in ihren Bewegungen. Einige stürzten sich voller Ungestüm auf ihre Opfer, so blindwütig, daß sie stolperten und stürzten. Andere blickten sich erst einmal wie verstört um, bevor sie einen Galaktiker angriffen.

»Gebt euch gegenseitig Deckung!« rief Perry Rhodan.

Auf unbewaffnete Lebewesen zu schießen war nicht seine Sache, aber in diesem Fall kannte er keine Hemmungen. Diese Geschöpfe waren kein wirkliches Leben; sie waren Ausgeburten - im buchstäblichen Sinne - einer monströsen Phantasie, nur dazu geschaffen, zu zerstören und zu töten. Sie etwas anderes tun zu lassen war dem Erbauer dieser organischen Killermaschinen gar nicht erst in den Sinn gekommen.

Perry Rhodan zielte und schoß. Zwei der Kreaturen brachen in seinem Feuer zusammen, zuckten und versuchten dann, sich zurückzuziehen. Aber es gelang ihnen nicht. Sie zappelten einige Sekunden lang, dann strafften sich ihre Körper in einem letzten Aufbäumen; einen Augenblick später lagen sie still und reglos auf dem Boden.

Die Galaktiker sammelten sich zu kleinen Gruppen und gaben sich Feuerschutz. Immer wieder tauchten Chimären auf; sie schienen gleichsam aus der Luft zu quellen, schossen aus dem Boden, und beinahe augenblicklich griffen sie an. Aber die Galaktiker hatten ihren ersten Schrecken überwunden und sich auf diesen Gegner eingestellt.

»Es müssen Hunderte sein!« rief Atlan laut.

»Vermutlich ja«, gab Perry Rhodan zurück und schoß abermals. Er traf, und eine weitere Kreatur schied aus dem Kampf aus.

Es war ein Chaos aus Feuer und Schreien, aus zappelnden Leibern und huschenden Gestalten - aber es dauerte nur wenige Minuten. Dann verschwanden die Chimären so überraschend, wie sie gekommen waren.

Perry Rhodan blickte hinüber zu dem Platz, wo die beiden ersten Gegner lagen. Die Körper schienen sich aufzulösen, verloren Umriß und Form und sackten zu einer braunroten, widerwärtig stinkenden Masse zusammen.

»Damit mußten wir rechnen«, murmelte Atlan und steckte seine Waffe zurück.

Perry Rhodan nickte langsam.

»Drei Tote«, sagte Ronald Tekener, als er zu Perry Rhodan trat.

Nur jemand, der den Smiler so gut kannte wie Rhodan oder der Arkonide, konnte in Tekeners Stimme jenen Unterton von Gereiztheit und Wut spüren, der seine Reaktion auf das Geschehen war.

»Verletzte?«

»Siebzehn«, antwortete Tekener. »Vier davon hat es ziemlich übel erwischt, aber wir werden die Leute schon wieder hinbekommen.«

»Drei Tote, drei zuviel«, stellte Perry Rhodan bitter fest. »Immerhin wissen wir jetzt, daß die Kreaturen aktiv geworden sind. Von jetzt ab müssen wir ständig mit ihren Angriffen rechnen.«

»Wie viele mögen es sein?« fragte Tekener.

»Schwer zu sagen«, antwortete Perry Rhodan. An Tekener vorbeiblickend, konnte er sehen, wie die Verletzten und die Toten geborgen wurden. Für einen Augenblick schloß Rhodan die Augen. »Einige hundert wahrscheinlich. Vielleicht aber auch Tausende.«

Atlan deutete mit knapper Gebärde auf die Überreste.

»Das ist sozusagen die Rohform«, sagte er nachdenklich. »Das Endprodukt wird vermutlich nicht nur so aussehen wie Tréogen, sondern auch dessen Fähigkeiten haben. Und dann, Freunde ...«

Rhodan machte eine abwehrende Gebärde.

»Ich weiß«, stieß er unwillig hervor.

Irgendwo in den Reihen der Galaktiker stand Voltago und rührte sich nicht. Der Kyberklon hatte auch nicht auf die Kreaturen reagiert, geschweige denn in die Kämpfe eingegriffen. Wahrscheinlich hatte er einmal mehr seine eigenen, ganz besonderen Gründe.

Einer der Toten wurde an Perry Rhodan vorbeigetragen. Der Anblick des Leichnams gehörte mit zum Entsetzlichsten, was Perry Rhodan in den letzten Jahrhunderten erblickt hatte.

Welches Lebewesen brachte es fertig, solche Retortenkreaturen auf seine Mitgeschöpfe zu hetzen, ja diese Monster eigens für diesen Zweck zu entwickeln und mit großem Aufwand zu züchten?

Aber dann erinnerte sich der hagere Terraner mit den grauen Augen an die Geschichte seines eigenen Volkes, und ihm wurde bewußt, daß die Terraner der Vergangenheit durchaus hätten erfolgreich teilnehmen können an einer Universums-Meisterschaft der Grausamkeit. Nein, es gab keinen Grund, sich rühmend an die Brust zu schlagen und verächtlich auf andere herabzusehen.

»Mir schwant Übles«, murmelte der Arkonide und blickte ebenfalls dem Toten hinterher. »Die Monster können überall und jederzeit auftauchen, und das im .buchstäblichen Sinne des Wortes. Noch sind sie ein bißchen ungeschlacht, und wir können uns ihrer erwehren, aber wenn sie erst einmal im Vollbesitz ihrer Kräfte sind, dann mögen die Sternengötter uns gnädig sein.«

»Was rätst du?« fragte Perry Rhodan. »Rückzug, Abmarsch?«

Der Arkonide wiegte den Kopf.

»Natürlich können wir das Karussell-Areal sprengen und Nundor räumen«, sagte er. »Ein Admiral der alten arkonidischen Flotte würde das wahrscheinlich veranlassen.«

Perry Rhodan grinste. Atlan war Admiral der alten Flotte des Großen Imperiums gewesen, und wahrscheinlich hätte er sich vor ein paar Jahrtausenden auch genau so verhalten. Aber zehntausend Jahre auf der Erde im unfreiwilligen Exil, unter Chinesen, Ägyptern, Sumerern, Europäern und anderen Barbarenvölkern, hatten im Charakter des ehemaligen Kristallprinzen und Imperators von Arkon ihre Spuren hinterlassen.

»Zunächst einmal steckt Bully noch tief in der Klemme, in der Ebene der Kelche, zusammen mit vier seiner Gefährten von der GRIBBON. Die werden wir nicht im Stich lassen.«

Perry Rhodan nickte langsam.

»Es ist nicht sicher«, gab er zu bedenken, »daß sie noch leben. Bedenke, daß sie in dem gleichen Zeug eingeschlossen sind, das die Kreaturen ausgebrütet hat.«

Atlan kniff die Augen zusammen.

»Was willst du damit sagen?«

»Möglich, daß die fünf noch leben«, sagte Rhodan und blickte an Atlan vorbei ins Leere. »Möglich aber auch, daß sie nicht mehr jene Form haben, die wir kennen.«

»Du meinst, sie könnten ebenfalls zu Chimären ...?«

»Können wir das ausschließen?«

Atlan preßte die Lippen aufeinander. Wahrscheinlich befragte er jetzt seinen Extrasinn.

»Nicht mit so großer Sicherheit, wie ich es mir wünsche«, sagte er dann; er senkte für einen Moment den Blick. »Und wenn, müssen wir ihnen erst recht helfen.«

»Ich sehe es genauso«, sagte Perry Rhodan. »Dann noch die Frage der Kommunikation. Hier haben wir über den Erzähler von NETWORK II Kontakt zur Hamiller-Tube und damit zu Gomasch Endredde.«

»Eingeschränkt«, warf Atlan ein. »In der Hauptsache besteht der Kontakt mit Hamiller.«

»Sei's drum.«

»Kontakt zur Tube könnten wir auch von einem der anderen Levels haben«, bemerkte Atlan. »Immerhin verteilt sich Gomasch Endredde über alle Levels. Dies wäre kein besonders gewichtiger Grund, Nundor zu halten.«

Perry Rhodan lächelte schwach.

»Bully und die anderen sind als Grund völlig ausreichend«, sagte er. »Da hast du zweifellos recht.«

Die Galaktiker waren ausgeschwärmt, um die nähere Umgebung abzusichern. Niemand konnte vorhersehen, wann der nächste Angriff erfolgen mochte.

»Und vor allem eines«, fuhr Perry Rhodan fort. »Durch einen Abzug verlieren wir Zeit, die wir nicht haben.«

Atlan stieß ein langes Seufzen aus.

»Achtundzwanzig Stunden, und der Countdown läuft...!«

Wie ein Damoklesschwert schwebte die Ankündigung des frisch erwachten Gomasch Endredde über den Galaktikern.

Der Countdown läuft, hatte Gomasch Endredde sinngemäß bekanntgegeben. *Alle Levels sind innerhalb von achtundzwanzig Stunden von allen Lebewesen vollständig zu räumen, anderenfalls droht ihnen der sichere Tod.*

Die Fragen, die sich aus dieser sehr eigenständlichen Botschaft ergaben, waren naheliegend.

Was war das für ein Countdown, der dort ablief? Auf welchen Vorgang, welches Ereignis lief dieses Rückzählen zu? Worin bestand die Gefahr für alle Lebewesen, die nicht von den bekannten Levels weggeschafft worden waren?

Und wie sollte das überhaupt geschafft werden?

»Dreißig Millionen Galaktiker«, faßte Perry Rhodan das Problem zusammen. »Die meisten ausgepumpt und erschöpft, und das ist noch vorsichtig ausgedrückt. In Wirklichkeit sind die meisten der Leute behandlungsbefürfig, am Ende ihrer körperlichen und geistigen Kräfte. Wie sollen wir dreißig Millionen dieser Halbtoten evakuieren? Wie stellt sich Endredde das vor? Dreißig Millionen Galaktiker: Wir müßten sie nach RAILWAY STATION schaffen, nach Zonder-Myry, und von dort über den Transmitter weiter.«

»Ich sehe das Problem ebenso wie du«, stimmte Atlan zu.

»Was sagt dein Extrahirn dazu? Mein gesunder Menschenverstand ist der Meinung, daß diese Aufgabe unter gar keinen Umständen zu lösen ist.«

Atlan nickte langsam.

»Das Extrahirn kommt zum gleichen Ergebnis«, sagte er.

»Wir haben vier Korvetten«, zählte Perry Rhodan auf. »Dazu die Space-Jet, mit der Homer G. Adams hier aufgetaucht ist, zusammen mit Curn Dow. Myles Kantor ist auf Mollen, Bully steckt nach wie vor irgendwo auf Nundor fest, und wir werden hier von den Tréogen-Geschwistern attackiert. Wie sollen wir da die Evakuierung von dreißig Millionen halbverhungerten Galaktikern organisieren können? Verrückt, dies alles!«

»Als erstes sollten wir unseren Brückenkopf sichern«, schlug der Arkonide vor.

»Hast du schon eine Idee?«

Der Arkonide nickte knapp.

»Als erstes werden wir Myles Kantor auf Mollen anfunken und ihm sagen, daß wir eine Quarantäne über Nundor verhängen. Strengste Quarantäne. Er soll das über alle Levels verbreiten: *Niemand darf das gerade erst aktivierte silberne Feld der Fernkarussells benützen*. Das sollte uns erst einmal Ruhe verschaffen. Außerdem werden wir die vier Korvetten um das Fernkarussell herum aufstellen und die Paratronschirme aktivieren. Die Konverter der Korvetten werden miteinander gekoppelt; dann haben wir einen Paratronschirm mit einem Durchmesser von einem Kilometer, den wohl nicht einmal Tréogen wird durchdringen können.«

»Sehr gute Idee«, lobte Perry Rhodan. »Damit verschaffen wir uns erst einmal eine Atempause.«

Atlan zeigte daraufhin ein schmales Lächeln.

»Fragt sich nur, für wie lange«, sagte er leise. »Jedenfalls nicht für vierzig Tage ...«

Auf der Erde waren früher Menschen, die im Verdacht standen, sich mit gefährlichen ansteckenden Krankheiten infiziert zu haben, vierzig - *quaranta* - Tage abgesondert worden. Soviel Zeit würde Gomasch Endredde den Galaktikern ganz bestimmt nicht lassen.

»Achtundzwanzig Stunden, wie sollen wir das schaffen?« murmelte Rhodan und strich sich die Haare aus der Stirn. »Ich werde mit Gomasch Endredde reden müssen.«

Die Möglichkeit dazu bestand.

In der Nähe des Fernkarussells von Nundor war NETWORK II geparkt worden, aufrecht, so, wie die Station früher in der Luft »verankert« gewesen war. Über den Erzähler von NETWORK II konnte Perry Rhodan jederzeit Kontakt mit der Hamiller-Tube aufnehmen. Die wiederum war inzwischen - unauflöslich? - verbunden mit Gomasch Endredde; genaugenommen war Gomasch Endredde erst durch den Kontakt mit der Hamiller-Tube in Gang gekommen.

»Hoffentlich kannst du etwas erreichen«, wünschte Atlan.

Perry Rhodan zuckte mit den Achseln.

4.

»Na endlich!« frohlockte Reginald Bull und grinste zufrieden.

Dino Gonkers schüttelte verständnislos den Kopf. Was gab es hier, worüber man sich freuen konnte?

Die kleine Truppe hatte etwas erreicht, das man mit viel Wohlwollen als die Überreste einer vor langer Zeit stillgelegten technischen Anlage deuten konnte. Es war geborstenes Mauerwerk zu sehen, dazwischen lagen Trümmer, Maschinenreste und anderer Krempel.

Pflanzen wucherten in dem Durcheinander, Ranken schlängelten sich blütenschwer durch die Lücken in den Mauern und Fenstern. Der Wind hatte Sand herangeweht, in dem die Pflanzen Wurzel gefaßt hatten. Außerdem hatte er Feuchtigkeit mitgebracht, die dem verstreut liegenden Material teilweise zu beachtlichen Rostschichten verhelfen hatte.

Was hier einmal hergestellt oder verarbeitet worden war, was oder wer hier gearbeitet hatte, wozu die ganze Anlage errichtet worden war und von wem - auf diese und viele andere Fragen bekamen die Galaktiker keine Antwort.

Sie konnten nur diese Ruine sehen, unverkennbar ein Symbol des Verfalls und Niedergangs. Vielleicht waren diese Räume durchsucht und geplündert worden, bevor man sie der Zeit und der Erosion überlassen hatte.

Dino Gonkers hatte nie dergleichen gesehen; so etwas gab es auf den von Menschen bewohnten

Welten nicht. Auf Terra beispielsweise war die Pacht für Bodennutzung sehr hoch - kein Wunder bei rund fünfzehn Milliarden Bewohnern des Heimatplaneten der Menschen. Niemand konnte - und wollte - es sich leisten, kostbaren Boden ungenutzt brach liegen zu lassen. Auf der Erde wäre eine solche Fabrik entweder zum technischen Denkmal erklärt und in voller Funktionstüchtigkeit für die Nachwelt erhalten worden, oder man hätte sie vollständig abgerissen, demontiert und recycelt; danach wäre auf dem gleichen Grundstück irgend etwas anderes erbaut oder in Gang gebracht worden.

Aber dies hier, worüber sich Reginald Bull so ganz offensichtlich freute, wirkte, als hätte man beschlossen, diesen Betrieb gewissermaßen in aller Öffentlichkeit verwesen zu lassen. Ein widerwärtiger Anblick, der Dino Gonkers auf den Magen schlug.

»Hier!« frohlockte Bully. »Das ist doch endlich einmal etwas!«

Er hielt einen rotbraunen Prügel in der Hand. Gonkers erkannte eine rostige Strebe, die Bully offenbar vom Boden aufgelesen hatte.

Bully drehte sich zu Gonkers um.

»Damit sind wir wenigstens nicht mehr ganz und gar wehrlos«, knurrte der stämmige Aktivatorträger und fletschte die Zähne. »Und wenn, werde ich die lange Reise in die Ewigkeit bestimmt nicht allein antreten.«

Fink Petticul erlaubte sich ein schmales Lächeln, das Zweifel und auch ein wenig Resignation ausdrückte. So zurückhaltend kannte Dino Gonkers seinen Kameraden gar nicht.

»Natürlich nicht«, murmelte Petticul. »Wir werden dich höchstwahrscheinlich begleiten.«

»Das meinte ich nicht«, grollte Bully und schwang seine primitive Waffe durch die Luft. »Ich meinte, daß ich den einen oder anderen von diesen Kreaturen mitnehmen werde ...«

»Und wem würde das etwas nützen?«

Dino Gonkers stellte fest, wie sehr sich die Stimmungen, Meinungen und Haltungen änderten, mal in die eine, mal in die andere Richtung. Der lange Aufenthalt in den Kelchen auf Nundor hatte die GRIBBON-Crew psychisch verändert, offenbar nicht gerade zum Besten. Wahrscheinlich würden sie irgendwann wieder »die alten« sein, aber das würde seine Zeit dauern; ganz und gar ohne seelische Folgen würde der Aufenthalt auf Nundor ganz bestimmt nicht bleiben.

»Mir!« schnaubte Reginald Bull und nickte zufrieden. »Ausschließlich mir, wenn es dich interessiert.«

Dino Gonkers sah sich ebenfalls nach etwas um, das er als Waffe verwenden konnte. Als Waffe, lachhaft! Eine Waffe war ein Ding, das man auf den Gegner richtete und betätigte; dann hatte der Gegner umzufallen. Oder der andere schoß schneller, eher genauer, und dann fiel man selbst tot um. Aber mit einem rostigen Stück Eisen in der Luft herumzufuchtern, wobei man das Gleichgewicht verlieren und lächerlich auf der Fresse landen oder sich selbst und den Freunden mit dem absurden Metallprügel Verletzungen zufügen konnte.

»Wie ein Steinzeitwilder ...«, murmelte Dino Gonkers, als er seine »Waffe« in die Hand nahm; sie war ein Stück länger und schmäler, dafür aber scharfkantiger als das Stück, das Bully gefunden hatte.

»Nichts gegen Steinzeitwilde ...«, verwahrte sich Bully und grinste. »Ich kannte prächtige Burschen darunter, die sowohl mit Keule als auch Thermostrahler hervorragend umzugehen wußten ...«

Vermutlich spielte er auf den legendären Lord Zwiebus an, seinen Kampfgefährten zur Zeit der Cappin-Invasion. Wie lange lag das jetzt schon zurück? Gleichgültig. Für Dino Gonkers war die Vergangenheit uninteressant. Wichtig war für ihn nur die Zukunft.

Wieviel davon würde er noch zu sehen bekommen? Ein paar Minuten oder Stunden? Tage gar, oder hatte er noch eine Chance ...

Er verwarf den Gedanken, bevor er ihn völlig ausformuliert hatte. Nein, er würde es ganz bestimmt nicht schaffen, auch nur halbwegs gesund und wohlbehalten in die heimatliche Milchstraße zurückzukehren. Ganz sicher würde er hier sterben, früher oder später, zusammen mit Tausenden, wenn nicht gar Millionen von anderen Galaktikern.

Und warum das? Warum durfte er die Reise der BASIS zur Großen Leere und wieder zurück nicht beenden wie geplant? Weil einige Millionen von Schwachhirnen es nicht hatten lassen können, allen einschlägigen Warnungen zum Trotz, sich mit den Imprint-Waren der Hamamesch zu befassen. Er mußte wahrscheinlich hier sterben, weil er versucht hatte, das Leben von Galaktikern zu retten, die an ihrem Schicksal eigentlich selbst schuld waren.

War das vielleicht fair? Oder gerecht oder was auch immer?

Und würde irgend jemand es ihm danken, wenn er für diese gute Sache sein Leben hingab? Würde eine der ausgemergelten Gestalten sich daran erinnern, daß sie ihr Leben und ihre Freiheit zu einem kleinen Stück ihm zu verdanken hatte - vorausgesetzt, die ganze Aktion Hirdobaan wurde überhaupt zu einem guten Ende geführt, woran Dino Gonkers keinen Augenblick lang mehr glaubte. Würde auch nur

einer sich an Dino Gonkers erinnern, Dankbarkeit oder Respekt für ihn empfinden?

Höchstwahrscheinlich nicht. Ganz bestimmt nicht.

Es gab Augenblicke der Ehrlichkeit im Leben eines jeden Menschen, und dies war einer davon für Dino Gonkers.

Er wußte, welche Nachrede man ihm halten würde, vielleicht nicht offen ausgesprochen, dafür aber um so öfter still gedacht:

Das hast du nun davon, du Trottel. Wie kann man nur so dämlich sein!

»Alles klar?« fragte Reginald Bull halblaut. »Hat jeder etwas Brauchbares gefunden?«

»Glaubst du wirklich, daß sich unsere Chancen damit verbessern?« fragte Fherrl Checkert mit deutlichem Spott.

Selbst das Nervenkostüm eines Reginald Bull war nicht unbegrenzt belastbar und verschleißfest.

In seinen Augen funkelte gerade noch bezähmte Wut, als er der Arkonidin antwortete: »Jedenfalls werden sie dadurch nicht schlechter, oder?«

Fherrl Checkert nickte schnell. Zum wohl ersten Mal überhaupt sah Dino Gonkers sie beeindruckt.

»Wir sind in technisiertem Gebiet«, stellte Reginald Bull fest. »Was wir brauchen, ist entweder ein funktionsfähiges Transportmittel oder eine brauchbare Möglichkeit, über größere Entfernungen zu kommunizieren. Perry ist vermutlich auf dem Faustus-Kontinent, und dort werden wir nach ihm suchen.«

Er blickte in die Runde, zeigte die Andeutung eines Lächelns.

»Na, Leute, geht's noch? Dann vorwärts ...«

Vorwärts, immer wieder vorwärts ... Die Füße taten Dino Gonkers weh, die Waden schmerzten, die Oberschenkel schienen von innen heraus zu vibrieren vor Anspannung. Er spürte einen üblen Druck im Kreuz, der Schweiß lief ihm über Stirn und Wangen und versickerte irgendwo zwischen Kragen und Haut in der Kleidung.

Dino Gonkers hatte Hunger, und er war durstig. Müdigkeit hatte sich in seinen Knochen eingenistet und wollte nicht aus ihnen weichen. Nein, für körperliche Strapazen dieser Art war er nicht geschaffen.

Begriff denn das keiner? Er war ein Mensch des dreizehnten Jahrhunderts Neuer Galaktischer Zeitrechnung, kein Barbar der Vorzeit. Wenn er sich körperlich fit hielt, dann war das etwas anderes, etwas sehr viel Bequemeres vor allem, als das normale Leben der vielen Generationen vor ihm. Er besaß durchaus trainierte Muskeln, aber sie besaßen bei weitem nicht die Härte und Elastizität von jemandem, der den ganzen Tag über schwer körperlich arbeitete.

Dino Gonkers marschierte jetzt schon etliche Stunden, mehr, als er an Bord der BASIS in einem Monat gegangen war. Was ihm allerdings weit mehr zusetzte als die Länge dieses Marsches, war der Umstand, daß dieses Marschieren kein erkennbares Ende hatte. Es sah so aus, als würde es Tage dauern, Monate vielleicht - und am Ende würde nichts dabei herauskommen außer wunden Füßen und der Erkenntnis, daß Perry Rhodan längst Nundor verlassen hatte.

Würde er das tun? Reginald Bull im Stich lassen, den Freund aus den allerersten Tagen? Nein, ganz bestimmt würde ein Perry Rhodan dies niemals tun. Solange es möglich war, würde er versuchen, etwas zu Bullys Rettung zu tun.

Dino Gonkers lächelte und atmete ein wenig ruhiger. Bullys Anwesenheit erhöhte auch seine Chancen. Bully war gleichsam eine lebende - eine *noch* lebende - Garantie dafür, daß Perry Rhodan und die anderen relativ Unsterblichen alles in ihrer Macht Stehende tun würden, die GRIBBON-Crew heil zur BASIS zurückzubringen.

Warum hatte er nur früher nicht daran gedacht? Die Überlegung war so einfach, so naheliegend - und so beruhigend.

Die verbliebene Crew der GRIBBON marschierte nun über steiniges Gelände; Geröll und herumliegende Felstrümmer behinderten den Vormarsch. Ein Stück voraus waren wieder Gebäude zu sehen.

Gebäude, das hieß Technik, vielleicht Kommunikationsmittel - und das könnte die Rettung sein. Ein einziger Funkspruch nur, ein paar Impulse, auf millionstel Sekunden gerafft, und diese Notlage hatte ein Ende. Kein Marsch mehr, keine Gefahren mehr, keine Angst mehr.

»Na, geht's noch?«

Dino Gonkers beantwortete die Frage von Fink Petticul mit einem schwachen Nicken. Es ging noch, aber nur mühsam und unter Schmerzen. An Dinos rechter Ferse hatte sich eine Blase gebildet. Sie hatte sich mit Körperwasser gefüllt, und sie hatte sich vergrößert, sie war aufgeplatzt, und jetzt scheuerte die Socke auf ungeschütztem Fleisch. Es tat höllisch weh.

Die Häuser - waren es Wohngebäude? Und wenn ja, für wen oder was? - waren nach einer halben Stunde erreicht. Reginald Bull ließ eine Rast einlegen.

Dino Gonkers sank ermattet auf den Boden. Er wollte den rechten Stiefel ausziehen, aber Bully hielt ihn mit einer energischen Handbewegung davon ab.

»Wenn du das tust, schwillt der Fuß an, du bekommst die Stiefel nicht mehr richtig zu, und es wird viel schlimmer. Durchhalten, Dino, es wird bald besser werden.«

Fherrl Checkert hatte sich der Länge nach auf den Boden gelegt, Arme und Beine weit gespreizt, das Gesicht nach unten gekehrt. Sie atmete in langen Zügen.

Ihr prachtvolles Haar war schweißnaß und verklebt.

»Barbaren«, murmelte sie. »Atlan hatte recht. Ihr Terraner seid Barbaren, sonst könnet ihr so etwas nicht aushalten.«

Reginald Bull grinste.

»Immerhin haben wir gemeinsame Vorfahren«, erinnerte er die Frau von Arkon.

»Ich weiß«, murmelte Fherrl Checkert. »Aber die habt ihr auch mit Schimpansen und Gorillas. Aber das heißt nicht, daß man Terraner ausschließlich mit Bananen füttern dürfte.«

»Deine zarten Arkonglieder werden es schon überstehen«, machte sich Belavere Siems bemerkbar, begleitet von einem Ächzen, das nicht weniger wehleidig klang als das Stöhnen von Dino Gonkers. »Wie lange, glaubst du, werden wir das durchhalten müssen?«

»Keine Ahnung«, gab Reginald Bull zurück. »Bis wir ein Fahrzeug finden, das hochwertig genug ist, die Reise zum Faustus-Kontinent zu schaffen. Oder ein Funkgerät, um Perry damit anzufunkeln. Oder bis Gucky uns aufspürt. Ich weiß es wirklich nicht.«

Die Mitglieder der Crew hatten es sich auf dem Boden so bequem gemacht, wie es den Umständen nach ging. Unterwegs hatten sie einen kleinen Bach gefunden, der ihren Durst gestillt hatte; aber jetzt machte sich Hunger bemerkbar. Dino Gonkers blickte an sich hinunter.

Nun ja, ein paar Kilo Körpergewicht weniger waren vielleicht gar nicht schlecht. Ein bißchen näher an der Optimaltonnage, auch wenn diese Prozedur nicht besonders angenehm war.

Langsam ließ Dino Gonkers den Blick von einem zum anderen wandern.

Reginald Bull, stämmig wie immer, ein Bündel aus Energie, Entschlußkraft und Willensstärke. Die roten Borsten seiner Haare klebten am Kopf, sein Atem ging ziemlich schnell. Er wirkte ein wenig angegriffen, vor allem aber hoch konzentriert.

Fherrl Checkert. Die Strapazen hatten ihrer Schönheit geschadet. Jetzt wirkte ihr Gesicht nicht mehr schmal und apart, sondern hager und ausgezehrt. Ihre Augen lagen tiefer in den Höhlen; ganz offensichtlich hatte sie nicht mehr allzuviel an Substanz zuzusetzen.

Fink Petticul war nicht zu sehen; er hatte sich hinter einer kleinen Mauer versteckt. Die Atemgeräusche verrieten allerdings, daß er lebte und tatsächlich eingeschlafen war.

Belavere Siems. Auch ihre Haare waren verklebt vom Schweiß. Ihr Gesicht, ohnehin breiter als das von Fherrl, wirkte noch kantiger und härter. Die sonst sehr helle Haut hatte sich gerötet, wahrscheinlich würde sie bald unter einem leichten Sonnenbrand leiden. Ihre uralte Brille mit den blauen Rundgläsern hatte sie seit dem Beginn des Marsches nicht mehr abgesetzt. Ihre Bewegungen wirkten angespannt. Ganz offensichtlich hatte sie Angst und versuchte dies vor ihren Gefährten zu verbergen.

Dino Gonkers seufzte und lehnte den Kopf zurück, gegen die Mauer, auf deren anderer Seite Fink Petticul ziemlich laut atmete.

Reginald Bull warf einen Blick auf die Uhr.

»Wir bleiben noch eine Stunde«, beschloß er. »Ruht euch aus und sammelt Kräfte, ihr werdet sie brauchen.«

»Und du?«

Reginald Bull stand auf.

»Ich werde mich in der Umgebung ein wenig umsehen«, kündigte er an.

»Sei vorsichtig!« rief Fherrl Checkert ihm hinterher. »Auch Barbaren vertragen nicht alles.«

Bully grinste breit.

»Ich bin nicht umzubringen«, sagte er und winkte kurz. »Ich bin bald zurück.«

»Nicht umzubringen«, murmelte Belavere Siems versonnen. »Ob er das wirklich glaubt?«

»Wahrscheinlich ja«, antwortete Dino Gonkers. Er mußte wider Willen lächeln. »Und die Erfahrung ist ja auch auf seiner Seite ...«

Er streckte sich auf dem Boden aus, der grasbestanden war und eine halbwegs weiche und bequeme Unterlage für ein Nickerchen bot. Einzuschlafen, das war in diesem Augenblick der einzige Wunsch, den Gonkers hatte. Einzuschlafen und entweder an Bord der BASIS oder gar nicht mehr aufzuwachen; welche dieser beiden Möglichkeiten zur Realität wurde, scherte ihn wenig. Hauptsache, er brauchte sich nicht mehr zu quälen.

Gonkers kam um eine Erkenntnis nicht herum: Der Aufenthalt in dem Kelch und der telepathische Verbund über längere Zeit hatten ihn charakterlich geändert. Er hatte viel von seinem Mut und seinem Selbstvertrauen verloren; der unverwüstliche Optimismus war verflogen.

Vielleicht in ein paar Monaten, möglicherweise schon nach ein paar Tagen, würde sich das abermals ändern; niemand konnte das absehen oder mit ausreichender Präzision vorhersagen. Im Augenblick jedenfalls hatte Gonkers das Gefühl, als habe der rosafarbene Schleim ihm nicht nur alle körperliche, sondern auch alle seelische Energie aus dem Leib gesogen.

Es gab Menschen, die waren nahrhaft - Reginald Bull beispielsweise. Ein Zusammensein, ein Gespräch mit ihm gab Kraft, Zuversicht und gute Laune. Und es gab toxische Menschen - eine Stunde mit ihnen verbracht, und man hatte Kopfschmerzen, war übellaunig, fühlte sich wie vergiftet. Fherl Checkert mit ihrer unangebrachten Arkon-Arroganz entwickelte manchmal diese Fähigkeit; zum Glück nicht allzuoft.

Und die rosa Masse, die für geraume Zeit seine Umgebung gewesen war? Diese Masse war toxisch gewesen, gleichsam ein Sauger, der Gonkers körperlich und seelisch leer gelutscht hatte. Eine widerwärtige Zeit.

Dino Gonkers machte Anstalten, sich auf die andere Seite zu drehen. Vielleicht konnte er damit diesen Beinahe-Schlaf mit anderen halbgeträumten Gedanken erfüllen, mit positiveren und kraftpendenden.

Gonkers sah am Rande seiner halbbewußten Wahrnehmung eine vage Gestalt näher kommen, schwankend und taumelnd.

Er schloß die Augen, die Gestalt verschwand. Aber dann brachte er es doch nicht fertig, den Schemen zu vergessen. Er tauchte wieder in seiner Wahrnehmung auf, diesmal hinter geschlossenen Lidern.

Dino Gonkers murmelte einen halblauten Fluch und öffnete die Augen ganz bewußt...

Es dauerte tatsächlich zwei, drei, vier Sekunden, bis er begriff, was er sah.

Reginald Bull, kalkweiß im Gesicht, unsicher schwankend, kraftlos einen Fuß mühsam vor den anderen setzend und sich so an die Gruppe heranschiebend.

»Bully!« schrie Dino Gonkers auf und schrak hoch.

Reginald Bull machte eine schwache Handbewegung, dann gaben seine Knie nach. Er stolperte. Unsicher und kraftlos ruderte er mit der rechten Hand in der Luft, um seinen Sturz abzumildern. Die Linke hielt er an den Leib gepreßt. Dann kippte er, offenbar ohne Bewußtsein, nach vorn und fiel auf das Gesicht.

Dino Gonkers stand wie erstarrt. Er begriff es einfach nicht, und seinen Kameraden ging es nicht anders. Fassungslos starnten sie auf die Gestalt, die nun reglos am Boden lag.

Was war geschehen?

Es war gut, daß sie vor Schreck und Entsetzen nicht imstande waren, sich zu rühren. Denn einen Herzschlag später tauchten sie wieder auf.

Es waren nur drei. Jeder über drei Meter groß, einer schrecklicher anzusehen als der andere. Sie sprühten aus einer metallenen Strebe hervor, und dann standen sie da, etwa zwanzig Meter entfernt.

Reginald Bull lag auf dem Boden und regte sich nicht. Dino Gonkers sah so scharf hin, wie es ihm das Grauen erlaubte, das in seinen Gedanken tobte. Ja, der alte Terraner lebte noch. Ganz schwach, kaum erkennbar, aber Bullys Brust hob und senkte sich langsam und kraftlos. Er atmete, er lebte. Und er war glücklicherweise nicht bei Bewußtsein und regte sich nicht.

Er gab kein Ziel ab für die Kreaturen des Schreckens. Deren Zahl hatte sich inzwischen auf fünf erhöht.

Die anderen verharrten, wie sie waren, und die Furcht machte es ihnen einfach, gleichsam einzufrieren. Alles war nur eine Frage der Geduld.

Ein paar Minuten nur, dann verloren die Chimären die Lust, es wurde ihnen langweilig, und sie verzogen sich. Es waren keine intelligenten Geschöpfe, noch nicht. Ihre Sinneswahrnehmung funktionierte bisher nicht perfekt; der Gedankenapparat, der gebraucht wurde, um aus der Wahrnehmung Schlüsse zu ziehen, funktionierte ebenfalls noch nicht oder nur sehr eingeschränkt.

Nur eine Frage der Zeit. Und der Nerven. Solange sich niemand bewegte, blieb alles ganz harmlos. Ein bißchen beängstigend - grauenhaft beängstigend -, aber harmlos.

Kein Problem für einen intelligenten Galaktiker. Nicht reden, nicht zappeln, mehr wurde nicht gebraucht.

Fherrl Checkert schwitzte sichtlich wie nie zuvor in ihrem Leben. Ihr wurde nicht warm, sie transpirierte nicht, nein, sie schwitzte wie ein Pferd. In der ganzen Geschichte Arkons hatte noch nie eine Frau von Erziehung, Kultur und Geblüt derartig ordinär und viel geschwitzt. Dino Gonkers klebte an dem Gedanken fest, weil er ihn amüsierte und ablenkte zugleich.

»Äääächchch!«

Einen Sekundenbruchteil lang verstärkte sich die Erstarrung noch. Dann war jedem klar, was sich ereignet hatte: Fink Petticul war hinter seinem Mäuerchen wach geworden.

Er gähnte ausgiebig, machte noch einmal »Äääächch!«, und dann drehte und streckte er die Glieder.

Erst dann richtete er sich auf.

Die Kreaturen waren unbeholfen wie Füllen oder Welpen. Sie kamen herangaloppiert auf ihren seltsamen Beinen, schwankend und unsicher, aber sie kamen mit großer Geschwindigkeit, und sie kamen mit der ganzen Aggressivität und Blutgier, die ihrer Spezies angezüchtet worden waren.

Charakter war nicht erblich, nicht durch Gene weiterzugeben. In diesem Sinne gab es keine guten und schlechten Erbanlagen. Wer dergleichen behauptete, stand - moralisch betrachtet - nur einen Schritt vor den Toren uralter Vernichtungslager.

Aber ein Lebewesen, das durch seine genetische Ausstattung, durch seinen Verdauungsapparat, seine Gliedmaßen und seine Gebißformen als Fleischfresser konzipiert war, konnte man nicht mit der Sanftmut eines weidenden Lammes am Leben erhalten. Ein solches Geschöpf, gleichgültig, ob es ein Löwe war oder ein anderes Lebewesen, hatte nur dann eine Chance, sich selbst und seine Spezies zu erhalten, wenn es Beute machte, schlug und fraß, sich also aggressiv gebärdete.

Höchstwahrscheinlich - sehr viele Forscher sahen es so - ergab sich diese Aggressivität tatsächlich aus dem Genom des fraglichen Tieres, also aus seinen Erbanlagen. Das hieß aber nicht, daß sich bei einem Löwen eine »Aggressionssequenz«, ein Gen für Raubgier, hätte entdecken, isolieren und womöglich auf andere Lebewesen künstlich übertragen lassen. Viel wahrscheinlicher war, daß es sich um ein sogenanntes Epiphänomen handelte: Es ergab sich aus der Gesamtheit aller körperlichen Merkmale, so, wie sich bei einem Menschen auch kein einzelnes Gen entdecken ließ, das dafür verantwortlich war, daß der oder die Betreffende die einhundert Meter in exakt neun Sekunden zu laufen vermochte. Ein »100-Meter-in-neun-Sekunden-Gen« gab es nicht, vielmehr ergab sich aus dem Zusammenwirken aller Körperprägenden Gene insgesamt dieser Parameter.

Dino Gonkers wagte nicht, den Kopf zu schütteln, als sich dieser ziemlich komplexe Gedankengang in seinen Hirnwindungen ausbreitete. Gleichzeitig starnte er auf den Hoppelgalopp, mit dem die Kreaturen sich ihrem Ziel näherten.

Von einem Augenblick auf den anderen vergaß er alle theoretischen Erwägungen. Die Kreaturen waren jetzt nur noch drei Meter von ihm entfernt und kamen rasch näher.

Gonkers bückte sich und packte seine kümmerliche improvisierte Waffe. Aus den Augenwinkeln heraus konnte er sehen, wie es ihm seine Kameraden gleichtaten. Da war die erste Bestie auch schon heran.

Gonkers schwang das Metallstück und schlug zu.

Er traf den insektoiden Kopf des Angreifers; ein dumpfer, hallender Ton war zu hören, dann brach mit einem Knirschen eine der Mandibeln und baumelte nutzlos am Kopf. Der Mund der Chimäre öffnete sich, ein Zischen war zu hören; über die großen Facettenaugen schienen irisierende Schleier zu laufen.

Ein weiterer Hieb, diesmal besser gezielt, hart und genau auf den Halsansatz.

Diese Kreaturen des Schreckens waren, bei aller Häßlichkeit, jämmerlich schlecht konzipiert. Ihre Körper wirkten wie zusammengestückelt, in rasender Eile als Notbehelf improvisiert.

Der Kopf brach einfach vom Rumpf ab und kollerte über den Boden. Dennoch schoß der rechte Arm der Chimäre nach vorn, traf den Körper von Dino Gonkers - und drang scheinbar ohne jeden Widerstand ein.

Es tat nicht weh ...

Der Arm sah aus wie die Gliedmaßen der Hamamesch: Er war anderthalb Meter lang und endete in einer vierfingrigen Hand. Die Glieder dieses Armes und dieser Hand wirkten widerstandsfähig und beweglich, als seien sie aus Vario-Metall gegossen.

Und sie drangen in den Körper von Dino Gonkers ein, mit nicht mehr Aufwand und Widerstand, als dieser hätte aufwenden müssen, um seine Hand in ein Becken voll Wasser zu stecken.

Es war ein Gefühl, wie es scheußlicher, fremder und überraschender kaum vorstellbar war. Gonkers konnte die Fingerfortsätze im Inneren seines Körpers spüren, wie sie Därme, Zwerchfell und Leber betasteten. Und dann griff, buchstäblich, etwas Kaltes nach seinem Herzen.

Gonkers stieß einen lauten Schrei aus, der so viel Grauen und Angst enthielt, wie er nur ausdrücken konnte. Es gab nichts, was er tun konnte. Dieses Gefühl aus dem Inneren seines Körpers heraus war so

fremd und damit so stark, daß es alle anderen Empfindungen überlagerte und ihn steif vor Schreck werden ließ.

Sein Herz begann zu zucken und zu zappeln, als wolle es sich freistrampeln aus dem Zugriff, und dieser Griff war noch nicht einmal sonderlich hart.

Dinos Augen weiteten sich in einem Ausdruck fassungslosen Entsetzens; das Gefühl aus seinem Inneren und der nicht minder gräßliche Anblick des kopflosen Torsos vor ihm erfüllten ihn.

Und dann kippte die Chimäre langsam zur Seite. Die Hand glitt, ohne Schmerzen zu bereiten oder eine Verletzung zu hinterlassen, aus dem Körper des Galaktikers heraus und lag einen Herzschlag später schlaff und reglos wie die gesamte Bestie auf dem grasbestandenen Boden.

Dino Gonkers stieß einen dumpfen Laut aus. Er brauchte Zeit, um wieder zu sich zu kommen, seine Selbstwahrnehmung und die Wahrnehmung seiner Umgebung neu zu organisieren.

Das erste, was ihm bewußt gewahr wurde, war ein gellender Schrei, so hoch und schrill, daß er kaum glauben konnte, daß Fink Petticul diesen Schrei ausgestoßen hatte.

Zwei Kreaturen hatten Petticul gepackt. Sie hielten ihn an den Schultergelenken fest - *unter* der Haut und der Muskulatur -, und sie zerrten ihn erbarmungslos mit sich.

Petticul schrie, brachte es aber nicht fertig, sich zu wehren.

Derweil streckte Fherrl Checkert eine weitere Kreatur mit einem Griff nieder, der vermutlich aus dem Repertoire des Dagor stammte; etwas knackte dabei laut, und der Körper des Angreifers wurde schlaff.

War das wirklich so einfach? Gonkers konnte es kaum glauben.

Er fuhr herum. Es wurde Zeit, etwas für Petticul zu tun, dessen panikschrilles Gebrüll durch die halbzerfallenen Gebäude schallte.

Gonkers konnte seinen Bordgefährten sehen, wie er schwankend nach vorn torkelte. Dann, in der Zeit eines Lidschlages, waren sie verschwunden - zwei Tréogenähnliche und ihre lebende Beute, Fink Petticul.

6.

»Es müssen innere Verletzungen sein«, sagte Dino Gonkers leise. »Äußerlich hat er nur eine winzige Schramme abbekommen, als er gestolpert und gestürzt ist. Diese Schramme ist kaum noch zu sehen, so schnell ist sie abgeheilt, wahrscheinlich wegen des Zellaktivators.«

»Dann können ihm auch die inneren Verletzungen ... Nein, du bist anderer Meinung?«

Gonkers hatte zu der Bemerkung von Belavere Siems den Kopf geschüttelt.

»Wir wissen nichts über die Art und Schwere dieser inneren Verletzungen«, sagte er. »Milzruptur, Leberstauchung, Erhöhung des Pfortaderdrucks, Verletzungen an den Herzkrankgefäß, der Bauchspeicheldrüse - was weiß ich.« Er lächelte ziemlich kläglich. »Ich habe zwar eine medizinische Zusatzausbildung, aber deswegen bin ich kein Spezialist für innere Medizin. Normalerweise wird so eine Diagnose von einem dafür spezialisierten Roboter erarbeitet, der auch die Therapievorschläge liefert. Ich weiß nicht, wie ich ihm in dieser Lage helfen könnte.«

Reginald Bull lag inzwischen auf dem Rücken. Er atmete flach, seine Gesichtsfarbe war extrem hell, es sah fast so aus, als habe er kaum noch Blut in den Adern. Er war ohne Bewußtsein.

Dino Gonkers mußte nur in die Gesichter seiner Kameraden blicken, um zu sehen, wie es um sie bestellt war. Fink Petticul von den Chimären verschleppt - was die mit ihm machen würden, wagte Gonkers sich nicht einmal vorzustellen -, dazu Bully offensichtlich schwer angeschlagen. Die anderen, er selbst, Belavere und Fherrl, waren mit ihren Kräften und mit ihren Nerven am Ende.

Gefahren zu überstehen, das waren sie in gewisser Weise durchaus gewohnt; das Team hatte manche kritische Situation im Verlauf der Ereignisse bewältigt. Aber der jetzt herrschende unbarmherzige und niemals wirklich nachlassende Streß setzte ihnen unerhört zu und erschöpfte die ohnehin nicht großen Reserven.

»Wir müssen etwas für Fink tun«, sagte Belavere Siems leise. »Wir können ihn doch nicht einfach diesen Monstren überlassen. Sie werden ihn umbringen, ganz bestimmt.«

Fherrl Checkert preßte die Lippen aufeinander. Ihr schmal gewordenes Gesicht wirkte dadurch noch härter und abweisender.

»Wahrscheinlich haben sie ihn schon längst umgebracht«, stieß sie halblaut hervor. »Wir können nichts mehr für ihn tun. Wir wissen ja nicht einmal, wo wir nach ihm suchen sollten. Wo immer er sein mag - in seiner Nähe sind ganz bestimmt auch etliche dieser Bestien. Und wie gefährlich die sind ...«

Dino Gonkers kaute auf seiner Unterlippe.

»Wie man es auch dreht und wendet«, murmelte er, »wenn, dann können wir nur für einen von beiden etwas tun, entweder suchen wir nach Fink, dann müssen wir Bully in dieser Verfassung hier zurücklassen. Wenn ihn diese Kreaturen dann finden ... Oder wir kümmern uns um Bully, der immerhin noch lebt, dann müssen wir notgedrungen Fink im Stich lassen.«

Er senkte den Kopf, um die anderen nicht sehen zu lassen, wie sich seine Augen mit Tränen füllten. Er hatte mit manchen Schrecknissen und Gefahren gerechnet, als er sich für die zweite Expedition der BASIS zur Großen Leere gemeldet hatte, aber niemals hatte er angenommen, daß er einmal in einer derartigen Zwangslage stecken würde.

»Es sei denn, wir teilen uns«, merkte Fherrl Checkert an. »Du bleibst bei Bully, immerhin bist du der einzige, der wenigstens über ein paar medizinische Kenntnisse verfügt. Und Bela und ich, wir versuchen, Fink zu finden und aus den Händen der Bestien zu retten.«

»Zwei gegen mehrere hundert?« fragte Dino Gonkers skeptisch.

Es war vielleicht eine traditionell begründete Eigenart der Arkoniden, solche Probleme vornehmlich mit den Mitteln einer eiskalten Logik zu behandeln. Fherrl gab eine Probe davon, als sie sagte:

»Gegen die Übermacht haben wir so oder so keine Chancen. Mit diesen Prügeln können wir sie uns vielleicht ein paar Augenblicke vom Leibe halten, aber spätestens danach haben sie uns - ob wir nun zusammenbleiben, uns trennen oder ob jeder für sich versucht, sich durchzuschlagen. Und wenn wir auf diesem verdammten Planeten ohnehin draufgehen sollen, wenn uns das nun einmal beschieden ist, dann lege ich Wert darauf, auf eine Weise zu sterben, die meinem Stil entspricht. Ich werde jedenfalls ganz bestimmt nicht hier herumsitzen und untätig darauf warten, von diesen Bestien zerrissen zu werden. Dann lieber bei dem Versuch umkommen, einem Kameraden zu helfen!«

Ihre Worte hatten etwas für sich; Gonkers fühlte sich von dieser Kaltblütigkeit berührt.

»Ist es dabei wichtig, um welche Kameraden es sich handelt?«

Die Arkonidin schüttelte den Kopf. Normalerweise flogen bei dieser Bewegung ihre langen blonden Haare, aber jetzt klebten sie an ihrem Kopf wie ein fahler Belag fest.

»Nein«, sagte sie entschieden. »Vielleicht ist Bully für die BASIS oder für Perry Rhodan wichtiger als Fink, aber mich interessiert das nicht. Beide haben ein Interesse daran, nicht ermordet zu werden. Hinsichtlich dieses Interesses sind sie völlig gleichwertig. So ist jedenfalls mein ethischer Standpunkt in dieser Frage. Daß Bully Aktivatorträger ist, ist für diese Frage ohne Belang.«

Für zwei Minuten herrschte Schweigen.

Geborstene Mauern, durch die eine schwüle Brise zu wehen schien; ein Boden, der von Trümmern übersät war, durchwuchert von struppigem Gras. Ein sichtlich schwer verletzter Mann auf dem Boden. Drei Galaktiker, die mit ihrer Angst vor dem sicheren Tod allein waren und zu einer Entscheidung kommen mußten.

Belavere Siems blickte mit bebenden Lippen hinauf in einen blauen, wolkenfreien Himmel.

Reginald Bull war der Kommandant dieses Unternehmens. Fink Petticul der Pilot und damit sein Stellvertreter. Nun war Belavere Siems als Zweite Pilotin die Ranghöchste und damit Befehlshaberin - wenn eine solche pseudomilitärische Hack- und Rangordnung in einer Lage wie dieser überhaupt noch einen Sinn und eine Funktion hatte.

»Bully haben wir«, sagte sie sehr leise. »Wo Fink ist, wissen wir nicht. Also ...«

Sie blickte die anderen an.

»Versuchen wir etwas für Bully zu tun. Ist er transportfähig, Dino?«

Dino Gonkers zuckte mit den Achseln.

»Kann ich nicht zuverlässig abschätzen«, sagte er. »Immerhin trägt er einen Aktivatorchip. Wenn er lange genug liegenbleibt und mit Hilfe des Chips regenerieren kann, wird er höchstwahrscheinlich genesen.« Sein Lächeln war kümmerlich. »Immerhin hört man über die Regenerationsfähigkeit von Aktivatoren wahre Wunderdinge. Möglich, daß wir ihm schaden, wenn wir ihn bewegen ... Ach, verdammt ...!«

Es gab keine brauchbaren Kriterien, auf die man eine Entscheidung hätte stützen können. Jedes Verhalten konnte richtig sein und den vier Überlebenden der GRIBBON das Leben retten; jede Tätigkeit konnte falsch sein und das Ende herbeiführen - ein Ende, das keiner der drei sich auszumalen wagte.

Belavere Siems nickte langsam.

»Wir warten noch eine Weile«, beschloß sie halblaut.

Fherrl Checkert schüttelte den Kopf.

»Wir sollten aber dafür sorgen, daß wir nicht ausgerechnet an einem Platz Rast machen, von dem die Kreaturen wissen, daß sie uns dort finden können. Machen wir ihnen die Arbeit nicht zu einfach.«

Einverstanden?«

In den nächsten vier Stunden wurde kein Wort mehr gewechselt.

Der Abend begann schon heraufzuziehen, als Reginald Bull allem Anschein nach wieder erwachte. Er stieß ein dumpfes Ächzen aus und verzog das Gesicht.

Belavere Siems stieß den schlafenden Dino Gonkers an.

»Bully kommt zu sich!«

Dino brauchte einige Sekunden, um in die Realität zurückzufinden. Er hatte den Schlaf tiefer Erschöpfung geschlafen, und seine Träume waren angenehm gewesen. Keine Monstren waren darin aufgetaucht, es gab keinen Gomasch Endredde in diesen bunten Bildern, keine BASIS, fast gar nichts von seiner gegenwärtigen Wirklichkeit. Vielmehr hatte er von Terra geträumt, von sonnenglänzenden Meeren, er hatte das Rauschen dichter Wälder gehört, und er hatte ein erlesenes Mahl zu sich genommen.

Einige Sekunden lang versuchte er noch, die Traumbilder festzuhalten, die viel angenehmer waren als die Realität, aber dann waren sie verblaßt, und er mußte sich dem stellen, was er um sich herum vorfand.

Dino kniete neben Reginald Bull nieder, fühlte den Puls.

Bullys Herz schlug langsam, aber sehr gleichmäßig. Sein Atem war flach, aber er war durchsättigt von einer Ausdünstung nach Blut und Fäulnis.

Gonkers ahnte, daß seine Diagnose richtig gewesen war: Bully war bei weitem noch nicht wiederhergestellt; seine inneren Verletzungen mußten sehr schwer sein. Der Tod hatte ihm die Hand auf die Schulter gelegt. Er hatte ihn nicht für immer gepackt, aber er hatte ihn auch noch nicht freigegeben.

Bully preßte die blutleeren Lippen aufeinander und öffnete die Augen. Sein Blick war trübe, er schien nur halb bei Bewußtsein zu sein.

»Vorsichtig«, mahnte Dino Gonkers schnell. »Du bist verletzt, sehr schwer wahrscheinlich. Du mußt dich schonen.«

Bully nickte schwach.

»Gut gesagt, Doktor!« murmelte er. »Sag das den hübschen Schwestern, die mich verarztet haben.«

Dino verstand die Bemerkung nicht ganz, aber er begriff, daß der Verstand des Zellaktivatorträgers noch funktionierte. Auch Bullys grimmiger Humor war noch aktiv. Wenigstens etwas.

Bully ließ den Blick von rechts nach links wandern.

»Wo ist Fink?«

Dino schloß die Augen und seufzte.

»Von den Bestien vor unseren Augen verschleppt«, sagte er stockend. »Wahrscheinlich tot.«

Reginald Bull lächelte grimmig.

»Besser für ihn«, sagte er sehr leise. »Mich haben sie noch nicht kleingekriegt.«

»Was ist passiert?« wollte Fherrl Checkert wissen.

Reginald Bull öffnete den Mund zu einer Antwort, zögerte dann aber und schüttelte langsam den Kopf.

»Besser, wenn ihr das nicht wißt«, sagte er. »Helft mir auf.«

»Du bist viel zu schwach«, ermahnte ihn Dino Gonkers. »Du ...«

»Ich kann selbst auf mich aufpassen«, widersetzte sich Bully. »Die Zeit drängt, wir müssen endlich Kontakt zu Perry aufnehmen, sonst geht's uns allen an den Kragen.«

Vorsichtig stellten die drei Reginald Bull auf die Beine. Er war sehr schwach, schwankte hin und her und wäre sicherlich gestürzt, wenn Belavere und Fherrl ihn nicht gehalten hätten. Obwohl der Terraner sich sehr anstrengte, sich nichts anmerken zu lassen, zeigte sein Gesicht dennoch, daß er starke Schmerzen litt.

»Es wird gehen«, murmelte er zwischen zusammengepreßten Kiefern. »Setzt mich wieder hin!«

Er blieb auf dem Boden sitzen und schloß die Augen. Gonkers ahnte, womit sich Bully jetzt beschäftigte.

Körperliche Schmerzen bei Verletzungen konnte man auf zwei Weisen bekämpfen; beispielsweise durch Zuführung von Analgetika, von schmerzlindernden Medikamenten. Die medizinischen Mittel des beginnenden dreizehnten Jahrhunderts NGZ waren hochwirksam und machten nicht süchtig, obwohl sie, wenn man ihre chemische Vergangenheit zurückverfolgte, fast alle ihre Ausgangsbasis in klassischen Opiaten wie Morphin hatten.

Der Körper eines Menschen war aber durchaus in der Lage, verwandte biochemische Substanzen selbst herzustellen, die sogenannten Endorphine. Galaktiker, die sich für einen kämpferischen Berufsweg entschieden hatten, allen voran die Ertruser, pflegten diese Fähigkeit bewußt zu trainieren, beispielsweise durch gezielte Meditation. Es war auch bekannt, daß bei vielen Sportlern die Höchstleistung erst dann erreicht werden konnte, wenn der Sportler gegen die Ermüdungs- und Belastungsschmerzen anging;

jenseits dieser Schmerzen setzte ebenfalls eine Zufuhr von Endorphinen ein.

Reginald Bull besaß die Fähigkeit offenbar auch, und er wandte sie in dieser Lage an.

Dino Gonkers konnte sehen, wie sich die Miene des Zellaktivatorträgers langsam entspannte. Das Verfahren begann offenbar zu wirken und Erfolge zu zeigen.

Aber Gonkers war medizinisch gut genug geschult, um den Haken bei der Sache zu erkennen: Die Endorphine senkten zwar die Schmerzbelastung, aber sie waren keineswegs ein Heilmittel. Die Verletzungen blieben so schwer, wie sie waren, sie taten lediglich nicht mehr so sehr weh.

Bei Reginald Bull bestand die Gefahr vor allem darin, daß er in diesem Zustand seinen angeschlagenen Körper Belastungen aussetzte, die nicht nur eine Heilung verhinderten, sondern die Verletzungen möglicherweise sogar verschlimmerten, bis hin zum Tode.

Es war ein riskantes, fast selbstmörderisches Verfahren, aber Bully sah wohl keine andere Möglichkeit, seine Lage zu verbessern.

Endlich blickte er auf.

»Es wird gehen«, sagte er und nickte Gonkers zu. »Setzen wir unseren Marsch fort.«

Gonkers schüttelte den Kopf.

»Endorphine helfen nur gegen die Schmerzen«, warnte er. »Sie heilen aber nicht.«

»Dafür ist der verdammte Chip da«, murmelte Bully und begann sich aufzurichten. »Wenn es dich tröstet, ich erlaube euch, mich zu stützen, damit ich nicht umkippe.«

Er legte einen Arm um den Hals von Belavere Siems, den anderen um Fherrl Checkert.

»Eine weitere Fortsetzung der Reginald-Bull-Legende«, spottete er selbstironisch. »Der große Held, gestützt von zwei Frauen. Ein gefundenes Fressen für die Medien. Schade, daß wir nichts dabeihaben, dieses Bild für die Ewigkeit aufzubewahren.«

»Falls wir es schaffen, hier lebend herauszukommen« - auch Fherrl Checkert konnte das Spotten nicht lassen -, »werde ich die Sache schon laut genug hinausposaunen. Vor allem auf Arkon.«

Reginald Bull grinste nur und machte einen ersten schwachen Schritt. Es gelang, er konnte sich bewegen.

»Okay«, stieß er hervor. »Laßt uns weitermachen...«

7.

Über dem Gelände nahe dem Fernkarussell von Nundor stieg eine dunkle Wolke in den Himmel auf; der Widerhall einer Detonation rollte über das Land.

»Dieser Weg ist versperrt«, sagte Atlan grimmig. »Wahrscheinlich aber zu spät.«

Vor einigen Minuten hatten sich wieder zwei von Tréogens Kreaturen gezeigt. Dieses Mal hatten sie sich des Regionalkarussells bedient. Die erste Chimäre hatte die Galaktiker überrascht, war aber nach kurzer Jagd gestellt und erfolgreich bekämpft worden. Als sich das zweite tréogenähnliche Geschöpf gezeigt hatte, hatte Atlan nicht lange gefackelt und das Regionalkarussell sprengen lassen.

»Offenbar sind diese geklonten Ungeheuer bereits über ganz Nundor ausgeschwärmt und sind so auch zu den beiden Gegenstationen unseres Regionalkarussells gelangt« konstatierte der Arkonide.

»Dann haben sie alle Möglichkeiten«, führte Perry Rhodan die Überlegung weiter, »auf Bully und dessen Begleiter Jagd zu machen. Falls die überhaupt noch leben.«

»Bully wird schon durchkommen«, versuchte Ronald Tekener zu trösten. »Der Karottenkopf findet immer und überall einen Weg.«

Perry Rhodans Miene drückte Skepsis aus.

Noch immer steckte ihm ein wenig der Schrecken in den Knochen, den ihm das Ende der Space-Jet PENELOPE bereitet hatte. Das letzte Lebenszeichen des Kleinraumers war ein Funkspruch im Klartext gewesen. Die Auswertung dieses verstümmelten Funkspruchs hatte ergeben, daß Gucky offenbar zusammen mit seinen Begleitern bei dem Beschuß der PENELOPE umgekommen war. Im Hintergrund hatte man hören können, wie Gucky zwei der Besatzungsmitglieder zu sich gerufen hatte, um sie durch einen Teleportersprung in Sicherheit zu bringen. Aber das charakteristische Begleitergeräusch eines solchen Teleportersprungs hatte das Bordmikrophon nicht mehr aufgezeichnet...

Gucky und die beiden Geretteten hatten Glück gehabt, extremes Glück. Ob Bully ähnliches Glück haben konnte, schien mehr als zweifelhaft.

»Du schaust grimmig drein«, merkte Tekener an und betrachtete Perry Rhodan.

»Stimmt«, gab Perry Rhodan zu. »Wir alle sind immer wieder gewaltige Risiken eingegangen in der

Vergangenheit, aber wir haben uns nie davor gescheut, weil wir gewaltige Aufgaben vor uns gesehen haben, die wir anpacken und lösen wollten. Aufgaben in einem großen kosmischen Zusammenhang. Sie waren solche Risiken wohl wert, aber jetzt? Vereinfacht ausgedrückt haben wir es mit Rauschgifthandel im intergalaktischen Maßstab zu tun und mit seinen Folgeerscheinungen und Konsequenzen, außerdem mit einem großen wahnsinnigen, defekten Riesencomputer. Dieses Abenteuer hat uns ums Haar Gucky gekostet, jetzt erwischt es vielleicht Bully, außerdem stehen wir vor dem Problem, dreißig Millionen Galaktiker zu retten, bei denen ich nicht ganz sicher bin, ob sie mein Mitleid erregen oder meinen Zorn, weil sie so schwachköpfig waren, auf dieses gemeingefährliche Hamamesch-Zeug hereinzufallen ...«

»Harte Worte, Barbarenhäuptling«, sagte Atlan milder.

Perry Rhodan nickte und lächelte verhalten.

»Ich weiß«, gab er zu. »Ich bin nicht fair, auch das weiß ich.«

»Du machst dir große Sorgen um Bully, nicht wahr?«

»Sehr große Sorgen sogar«, gab Rhodan zu.

»Und du fragst dich, ob diese ganze Sache hier es wert ist, daß ein Unsterblicher oder sogar mehrere dafür ihr Leben aufs Spiel setzen.«

Perry Rhodan nickte.

»Ist das zu kleinkariert gedacht für einen Unsterblichen?« fragte er. »Oder zu überheblich? Ich weiß es nicht.«

»Zunächst einmal ...« - es war Dao-Lin-H'ay, die antwortete - »... setzen wir in Hirdobaan alle unser Leben aufs Spiel und wie gewöhnlich du vorneweg. Um deinen Kopf scheinst du dir allerdings keine großen Sorgen zu machen.«

»Ich dachte an Bully und an euch, an Gucky...«

Dao-Lin ließ ein halblautes Geräusch hören, das wie ein Schnurren klang. Offenbar amüsierte sich die Kartanin.

»So, wie ich Reginald Bull einschätze«, sagte sie und blickte Perry Rhodan aufmerksam an, »würde er jederzeit, ohne nachzudenken, sein Leben riskieren, um einen Goldfisch vor dem Ertrinken zu bewahren. Oder ein kleines Kätzchen davor, von einem umstürzenden Baum erschlagen zu werden ...«

»Letzteres hat dir natürlich besonders imponiert«, spottete Tekener halblaut und legte seiner Lebensgefährtin eine Hand auf die Schulter.

»Was ich sagen will, ist dies: Bully entscheidet selbst, ob und wann und unter welchen Umständen er Risiken eingeht und welche. Er ist freiwillig in Hirdobaan aktiv, genau wie wir auch. Wenn er von deiner Sorge erführe, wäre er vielleicht ein bißchen geschmeichelt, aber ich bin sicher, er würde nach dem Gang der Ereignisse genau so handeln, wie er es getan hat, und in exakt der Lage sein, in der er sich befindet. Und ganz bestimmt würde er nicht wollen, daß wir oder andere unnötige Risiken eingehen, um ihm zu helfen.«

»Schöne Worte, danke dafür, Dao-Lin«, antwortete Perry Rhodan; seine Lippen zeigten nur die Andeutung eines Lächelns. »Obwohl es fast so klingt wie ein ehrender Nachruf.« Er holte tief Luft. »Okay, wenden wir uns wieder unseren naheliegenden Problemen zu.«

»Punkt eins«, sagte Atlan sofort. »Die Evakuierung der Galaktiker. Wir müssen versuchen, bei Gomasch Endredde eine Verlängerung der Frist herauszuschinden. Sonst ist die Aktion von Anfang an zum Scheitern verurteilt.«

»Ich werde mit Endredde reden«, stimmte Perry Rhodan zu.

»Punkt zwei«, fuhr Atlan fort. »Die Chimären. Sie wissen, wo wir sind, und sie belagern uns. Dort drüben kannst du sie sehen.«

Einige Dutzend der Wesen waren deutlich zu erkennen. Sie hielten sich außerhalb der einen Kilometer durchmessenden Blase aus gekoppelten Paratronschirmen auf, die sie offenbar nicht zu durchdringen vermochten. Sie liefen unruhig auf und ab, hielten sich dabei aber in sicherem Abstand von den Waffen der Galaktiker. Ab und zu blieben sie stehen, gestikulierten oder starteten Scheinangriffe, als wären sie dabei, den Verstand zu verlieren.

»Durch den Paratronschirm kommen sie nicht«, stellte Tekener fest. »Aber wir wissen, daß sie praktisch durch Wände gehen können. Das müßte logischerweise auch einschließen, daß sie sich auch durch Felsgestein und den Erdboden hindurch fortbewegen können. Im Klartext: Wir müssen darauf gefaßt sein, daß sie plötzlich wie Pilze aus dem Boden sproßen - und zwar innerhalb unseres Schirmfeldes.«

Perry Rhodan nickte langsam.

»Diese Gefahr ist nicht auszuschließen«, gab er zu.

»Aber sie haben es bisher nicht getan«, fuhr Tekener fort. Er schien sich einen Plan zurechtgelegt zu

haben. »Entweder sind sie noch nicht auf diese Idee gekommen, oder sie warten erst Verstärkung ab, bevor sie angreifen. Oder aber« - er hob die Stimme - »es gibt etwas oder jemand, der sie davon abhält. Vielleicht können sie diesen Boden nicht durchdringen. Ich schlage vor, das experimentell zu überprüfen.«

»Und wie?«

»Dao-Lin und ich werden mit einem Stoßtrupp die hiesige Unterwelt erkunden«, kündigte der Smiler an. »Vielleicht finden wir den Trick heraus, mit dem man die Fortbewegung dieser Kreaturen im Erdreich stoppen kann. Im anderen Fall müßten wir - was dann ohnehin nötig wäre - eine weitere Front gegen sie unter der Erde aufbauen. Ob das viel bringen wird, weiß ich nicht, aber versuchen müssen wir es in jedem Fall.«

»Einverstanden«, stimmte Perry Rhodan zu. Er lächelte Dao-Lin und Tekener aufmunternd zu. »Viel Glück dabei!«

Tekener zeigte sein berüchtigtes Grinsen und zog mit der Kartenin ab.

»Bleibt Punkt drei«, setzte Atlan seine Liste fort. »Bully und seine Leute. Sie haben keinerlei brauchbare Ausrüstung, soviel wir wissen, vor allem keine Funkgeräte. Die würden ihnen im übrigen auch nicht helfen - Tréogen hätte dadurch nicht nur eine prächtige Peilung, sondern auch gleich das Medium zur Hand, um über sie herzufallen. Ich fürchte, uns sind die Hände gebunden. Wir können nichts für Bully tun.«

»Ihn mit einem Beiboot suchen?«

»Aussichtslos«, antwortete Atlan. »Das weißt du sicher auch. Ein paar Leute auf einem riesigen Kontinent - völlig zwecklos. Es sei denn, sie könnten funkeln. Dann hätten wir sie schnell geortet und könnten zu ihnen fliegen - aber wahrscheinlich nur noch zu dem einen Zweck, ihre Leichen zu bergen.« Er warf einen Blick hinüber zu den Chimären. »Falls diese Bestien von ihnen überhaupt etwas übriglassen.«

»Komromißlos ehrlich und klardenkend«, murmelte Perry Rhodan bitter. »Ganz der alte Arkon-Admiral.«

»Der Unterschied zwischen uns ist in diesem Fall nur der, daß ich es ausspreche und du es beim Denken beläßt. Das Ergebnis ist dasselbe. Wenn Bully überhaupt eine Chance haben will, dann darf er unter gar keinen Umständen einen Funkspruch absetzen. Das wäre nach allem, was wir von diesen Kreaturen wissen, sein sofortiges Ende.«

Perry Rhodan nickte schweigend.

Dazu gab es wirklich nichts mehr zu sagen.

»Ich werde mit dem Erzähler Kontakt aufnehmen«, sagte er und wandte sich ab. »Vielleicht kommen wir wenigstens in diesem Punkt weiter!«

*

»Wie angenehm, wieder einmal mit Ihnen plaudern zu können, Sir ...!«

Wie *eigentlich* es klingt, schoß es Perry Rhodan durch den Kopf, diese *uralten Formen der Höflichkeit in einem Gespräch wieder zu hören*.

»Ich bin ebenfalls erfreut«, antwortete er laut.

Der Kontakt lief über den Erzähler von NETWORK II, und zu diesem Zeitpunkt bestand er zur Hamiller-Tube. Von Gomasch Endredde war nichts zu hören. Perry Rhodan hatte nicht die geringste Vorstellung davon, wie diese sehr eigentümliche Verbindung zwischen der Hamiller-Tube und dem defekten Riesencomputer zustande gekommen war und wie sie im technischen Sinn ablief. Und was das alles überhaupt für einen Sinn haben sollte.

»Ich möchte mit Gomasch Endredde sprechen«, äußerte Perry Rhodan seinen Wunsch.

»Bedauerlicherweise ist das zur Zeit nicht möglich«, zeigte sich die Tube ausweichend.

»Eine Frage am Rande«, beharrte Perry Rhodan. »Aus welchem Grund verwendet Gomasch Endredde bei seiner Kommunikation die Sprache der Mächtigen?«

Seit der Terraner etwas mit den sieben Mächtigen zu tun gehabt hatte, waren Jahrtausende vergangen. Die Ära der Kemoauc, Bardioc, Murcon, Ariolc und wie sie alle geheißen hatten, war längst vorbei.

Es hatte so ausgesehen, als sei dieses Thema damals ein für allemal und erschöpfend erledigt worden. Und doch schien es so zu sein, als gebe es in dieser Geschichte der Mächtigen einen unerledigt

gebliebenen Rest. Aber welchen?

Perry Rhodan hatte dazu keinerlei Vorstellung.

»Dies ist die Sprache, die Gomasch Endredde eigen ist. Er ist in dieser Sprache angelegt worden, sie ist ein essentieller Teil seiner selbst.«

Das sollte wohl soviel heißen, als sei der Riesencomputer mit dem Namen Gomasch Endredde - inzwischen wahrscheinlich verflucht von allen Bewohnern und Besuchern Hirdobaans - in der Sprache der Mächtigen programmiert worden.

Vielleicht...?

Perry Rhodan ging dem Gedanken sofort nach.

»Ist Gomasch Endredde von einem der Hilfsvölker der Mächtigen eingerichtet worden?«

Das hätte manches erklärt. Ein Hilfsvolk der Mächtigen, von ihnen beeindruckt und geformt. Dann das Verschwinden der Mächtigen, damit verbunden der Verlust an Macht und Wert des betreffenden Hilfsvolkes.

Warum dann nicht in der Sprache und im Stil der Mächtigen etwas erbauen, was dem Potential der verschwundenen Mächtigen entsprach? Vielleicht, um das Machtvakuum auszufüllen, das nach dem Verschwinden der Mächtigen entstanden war? Oder um mit diesem Signal die Mächtigen zur Rückkehr aufzufordern?

Das ergab einen Sinn. Und es erklärte auch die verhängnisvolle Fehlfunktion von Gomasch Endredde. Das Hilfsvolk hatte die wahre Größe der Technologie der Mächtigen wahrscheinlich nie in vollem Umfang begreifen und einsetzen können. Kein Wunder, daß es dann zu Pannen gekommen war. Möglich auch, daß die Technologie der Mächtigen von Anfang an so konzipiert gewesen war, daß beim mutwilligen Kopieren zwangsweise verhängnisvolle Pannen und Fehlfunktionen auftraten.

Die Terraner hatten es seinerzeit nicht viel anders gemacht. Die nach wie vor wichtigste Waffe der Terraner war die Transformkanone, entsprungen der Technologie der Posbis und dann weiterentwickelt. Perry Rhodan hatte damals veranlaßt, daß viel Gehirnschmalz darauf verwendet worden war, dieses technische Geheimnis für die Terraner zu reservieren. Wem es trotz der nahezu perfekten Geheimhaltung und Absicherung gelungen war, eine Transformkanone zu erbeuten oder an die Konstruktionsunterlagen heranzukommen, der besaß nicht die Möglichkeit, diese Waffe auch einzusetzen. Für ebendiesen Fall waren eine ganze Reihe von geplanten Fallen und Hinterlisten in die Pläne und die fertigen Waffen eingebaut worden. In der Regel flogen die geklauten oder kopierten Transformkanonen ihren entsetzten Nachahmern bereits beim ersten Probeschuß um die Ohren.

»Ich bedauere außerordentlich, aber mit diesen Begriffen kann Gomasch Endredde nichts anfangen. Er kennt diese Begriffe nicht.«

Perry Rhodan stutzte.

»Wenn ich von meiner Seite etwas anmerken darf, Sir...«

»Nur zu!« forderte Rhodan die Hamiller-Tube auf.

»Nach meinem Kenntnisstand gibt es in der gesamten uns bekannten Geschichte der sieben Mächtigen keinerlei Hinweise auf Hirdobaan. Auch jetzt vermag ich nach meinen Fähigkeiten nicht, eine solche Verbindung herzustellen.«

»Gab es einen *achten Mächtigen*?«

»Davon ist nichts bekannt. Ich kann nur berichten, daß Aachthor der Initiator ist.«

Aachthor! Wenigstens ein Name. Ein achter Mächtiger? Ein unabhängiger Mächtiger, einer, von dessen Existenz die anderen Mächtigen gar nichts gewußt hatten? Es gab eine Vielzahl von Möglichkeiten.

Ärgerlich - mit jeder Antwort, die der Erzähler weiterleitete, tauchten zwei oder mehr neue Fragen auf. Das Rätsel schien keine Lösung zu enthalten.

»Wer ist Aachthor?«

Die Stimme, die nun antwortete, klang anders. Es war nicht Payne Hamillers Stimme, und sie verwendete weder Hamsch noch Interkosmo.

Sie benutzte die Sprache der Mächtigen, ein klangvolles Idiom, dessen Lautfolgen selbst etwas von der Größe und der Macht der sieben Mächtigen zu enthalten schienen.

Es war die Stimme von Gomasch Endredde.

»Aachthor ist der Initiator, der Herr über die Kospien.«

Kospien, was war das nun wieder? Bevor Perry Rhodan eine ergänzende Frage stellen konnte, fuhr Gomasch Endredde fort:

»Er gebot über die vierzehn großen Werke, er hat mich geschaffen.«

Die Stimme von Gomasch Endredde sackte ab, sie wirkte plötzlich fahl und erschöpft.

»Er, Aachthor, ist mein Schöpfer. Und er wird mich richten.«

Das Wort war zweideutig. Es konnte soviel bedeuten wie *korrigieren, fertigstellen, abschließen*. Es konnte aber auch *bewerten, überprüfen, begutachten* bedeuten, ebenso *entscheiden, urteilen*.

»Du wartest auf Aachthor, Gomasch Endredde?«

»Ich harre seiner.«

»Zu welchem Zweck?« forschte Perry Rhodan.

»Er wird sehen und erkennen, er wird richten und strafen.«

»Aachthor? Sprich genauer, bitte. Wen wird er sehen, erkennen, richten und strafen?«

»Mich!« antwortete die zentrale Macht der Galaxis Hirdobaan, der Inbegriff von Macht, Gewalt und Herrschaft über Millionen und Milliarden von Bewohnern Hirdobaans. »Denn ich habe versagt...«

8.

»Legen wir eine Pause ein!« Reginald Bulls Stimme klang scharf und müde gleichzeitig. Scharf, weil er die Lippen zusammenpreßte und die Worte gleichsam hervorstieß, müde, weil sich in ihnen Kraftlosigkeit und Erschöpfung ausdrückten. Bully hustete kramphaft.

Dino Gonkers sah feine Blutfäden in den Mundwinkeln des Zellaktivatorträgers. Und ihm wehte ein Atem von Verwesung und Fäulnis entgegen.

Bully mußte bei dem Zusammentreffen mit den Chimären schwerste innere Verletzungen erlitten haben, so schwere, daß ihm auch der Zellaktivator mit seinen Fähigkeiten nicht wirksam zu helfen vermochte, jedenfalls nicht schnell genug.

Die beiden Frauen setzten Bully behutsam ab; er stieß einen langen Seufzer aus.

Sie waren nur sehr langsam vorwärts gekommen. Bully setzte einen Fuß vor den anderen, schneller war es nicht gegangen. In der ersten Stunde hatte er die beiden Frauen lediglich als Stützen benutzt, um das Gleichgewicht zu halten; getragen hatten ihn seine eigenen stämmigen Beine. Aber von Stunde zu Stunde mehr hatten Fherrl Checkert und Belavere Siems auch sein Gewicht mit ihren Kräften stützen müssen. Zum Schluß hatten sie ihn fast getragen.

Dino Gonkers kannte natürlich das Verfahren, Bewußtlose zu schultern und über den Rücken gebogen zu tragen. Aber dabei hätten sich seine Schultergelenke tief in Reginald Bulls Leib bohren müssen, und davor war Gonkers zurückgeschreckt.

Er versuchte sich vorzustellen, was die Kreaturen mit Bully gemacht haben konnten.

Wahrscheinlich hatten sie mit ihrer besonderen Fähigkeit im buchstäblichen Sinne dieses Wortes in Bullys Körper eingegriffen. Die Haut war unversehrt durchdrungen worden, aber was die Finger oder die Scheren des anderen Armes mit Bullys inneren Organen getan hatten, konnte Gonkers nur schwer abschätzen. Er erinnerte sich an das gräßliche Gefühl, das er selbst hatte spüren müssen. Vielleicht hatten sie ihn innerlich halb zerfetzt, auseinandergerissen, vielleicht sogar bewußt dafür gesorgt, daß ihn diese schrecklichen Wunden nicht sofort umbrachten, sondern nur entscheidend schwächten.

Tréogens Kreaturen reisten auf elektronischen Wellen, sie vermochten aber auch den Boden zu durchdringen. Ganz bestimmt waren ihre Finger und Scheren nicht keimfrei gewesen.

Blutvergiftung, allgemeine Sepsis, vielleicht sogar Wundbrand konnten die Folgen dieses Eingriffs sein. Wenn in Bullys Leib Gangräne wucherten, die Folgen des Gasbrandes, dann mußte er nicht nur schier unerträgliche Schmerzen leiden, dann verfaulte er gleichsam bei lebendigem Leibe. Gasbrandbakterien waren - Dino Gonkers erinnerte sich an seine Prüfung - anaerob. Sie gediehen unter Sauerstoffarmut, mit Sauerstoff konnte man sie sogar vernichten.

Für diese winzigen, mörderischen Feinde war Bullys Leibeshöhle, luftdicht verschlossen, ein geradezu idealer Nährboden.

»Kannst du denn gar nichts tun?« fragte Belavere Siems drängend. »Du siehst doch, wie es ihm geht.«

Dino Gonkers schüttelte den Kopf.

»Nein!« stieß er dumpf hervor. »Nichts, gar nichts.«

Theoretisch hätte er einen eventuellen Gasbrand mit Sauerstoff bekämpfen können, aber dazu hätte er Bully regelrecht aufschneiden müssen. Selbst das hätte letztlich unter diesen primitiven Bedingungen nichts gebracht. Der menschliche Körper war mit Organen geradezu vollgepackt; allein der Darm war ein komplexes, in sich verschlungenes Gebilde, in jeder Falte und Krümmung konnten sich Bakterien bequem ansiedeln. Nein, es gab nichts, was Dino Gonkers für Bully hätte tun können.

Bully blickte auf. In seinen Augen loderte der Schmerz, wie Gonkers sehen konnte. Der Zellaktivatorträger wußte, wie es um ihn stand, er machte sich keine Illusionen.

Woher nahm dieser Mann nur die seelische Kraft, in dieser Lage nicht einfach zusammenzubrechen und aufzugeben, sondern sich immer wieder hochzureißen und selbst zu motivieren?

»Laß gut sein, Dino«, murmelte Bully schwach. »Ich weiß, daß du mir nicht helfen kannst. Ich brauche jetzt nur ein bißchen Ruhe.«

Er streckte sich ächzend auf dem Boden aus und schloß die Augen:

Dino Gonkers richtete sich wieder auf, atmete tief durch.

»Ich werde mich ein bißchen umsehen«, sagte er leise. »Vielleicht finde ich etwas, das wir brauchen können. Ein Funkgerät oder so etwas. Oder Wasser.«

»Oder etwas zu essen«, ergänzte Belavere Siems. »Ich habe fürchterlichen Hunger.«

»Am wichtigsten wäre ein Funkgerät oder medizinisches Material«, meinte Fherrl Checkert. »Einverstanden, aber paß auf dich auf. Wir brauchen dich.«

Sie warf einen Blick auf Bully. Gonkers ahnte, was sie damit ausdrücken wollte. Auch die Reserven der beiden Frauen waren bald erschöpft. Sehr weit konnten sie Bully nicht mehr schleppen. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis es zu Ende ging.

»Ich werde vorsichtig sein«, versprach Gonkers.

Er machte sich auf den Weg.

Viel Hoffnung, etwas zu finden, hatte er nicht mehr. Wer hatte diese Siedlung einmal angelegt und wann? Jetzt jedenfalls war sie verlassen, kaum mehr als ein Ruinenfeld. Was es an technischen Einrichtungen einmal gegeben haben mochte, war entweder längst geplündert, beiseite geschafft oder vom Zahn der Zeit zu unkenntlichen Trümmern zermahlen worden. Die Fenster in den sechseckigen Höhlen fehlten, die Dächer waren eingestürzt, das Gelände war von Moosen und Flechten bewachsen.

Langsam bewegte sich Dino Gonkers durch die Stille. Kein Vogellaut, keine Geräusche, die auf Leben und Zivilisation hingewiesen hätten. Nichts. Ein bißchen Wind, nur schwach zu hören, dazu das gedämpfte Geräusch seiner Schritte. Und sein Atem. Zu schnell, zu aufgereggt, zu erschöpft - aus jedem Atemzug sprang ihn die Angst an.

Gonkers hatte keinerlei Vorstellung davon, wie viele Kilometer die Gruppe schon marschiert war. Zehn vielleicht oder ein paar Dutzend? Angesichts der Größe dieses Kontinents und der Größe eines ganzen Planeten war das praktisch so gut wie gar nichts.

Er blickte zum Himmel hinauf.

Ein paar Zirruswolken drifteten in großer Höhe, Sterne waren zu sehen, die blendende Scheibe der Zentralsonne.

Wir werden hier verrecken. Nicht sterben, verrecken.

Gegen den Durst konnte man etwas tun. Ab und zu fand sich ein Gewässer, das Wasser führte - hoffentlich trinkbar und nicht gesundheitsschädlich. Überprüfen konnten es die Überlebenden der GRIBBON nicht.

Aber es gab nichts zu essen.

Der Hunger hatte, seltsam genug, in den letzten Stunden nachgelassen, und Gonkers erinnerte sich an das, was er einmal gelesen, gesehen oder gehört hatte. Qualvoll war eine konsequente Unterernährung, immer viel zuwenig zu essen. Gab es gar nichts, womit man den Magen hätte füllen können, verschwand das Hungergefühl mit der Zeit; der Magen hing taub und stumpf im Inneren, die Körperbewegungen wurden schwächer, das Denken fiel schwerer, der gesamte Organismus wurde träger. Aber es schmerzte nicht.

Das war der Grund, weshalb Hungerstreikende ziemlich lange durchhalten konnten - notfalls bis zum Ende, das in der Regel wohl einem allmählichen Hinüberdämmern in die ewige Dunkelheit des Todes gleichkam.

War es das, was den Überlebenden der GRIBBON im günstigsten Fall bevorstand? Nun, es war immer noch besser, als Durstdelirien zu ertragen oder von den Chimären zerfetzt zu werden. Oder vielleicht - Gonkers schauderte bei der Vorstellung, die einem fieberwirren Gehirn entsprungen zu sein schien - von den Chimären langsam, bei lebendigem Leibe, Stück für Stück gefressen zu werden.

Dino Gonkers erkannte in einem halben Kilometer Entfernung einen Hügel. Vielleicht hatte man von dort eine bessere Aussicht über die Gegend.

Im Geiste sah Gonkers Szenen, wie er sie aus Unterhaltungsprogrammen kannte. Der einsame Wanderer, erschöpft und dem Tode nahe, verzweifelt, mit allerletzter Kraft den Hügel hinaufsteigend. Und dann, Kamerataschen, ein Blick den Hügel hinunter auf das fruchtbare Tal, auf Siedlungen, Essen, Menschen, Hilfe und Rettung vor dem sicher geglaubten Tod.

»Unsinn!« murmelte er, aber die Phantasie hatte sich in seinem Kopf festgesetzt und wollte nicht weichen. »Der helle Wahnsinn.«

Der Anstieg fiel ihm schwer. Auch seine Kräfte ließen nach; immer wieder war er für die eine oder die andere Frau eingesprungen, um Bully zu stützen und zu tragen.

Nur ein paar Meter noch ... In den Filmen setzten jetzt dramatische Klänge ein, der Komponist verriet dem Zuschauer schon vorher, worauf er sich freuen durfte: Rettung aus der Not, dann der letzte spannende Kampf, Tod des oder der Schurken und zum Schluß der unvermeidliche Gleiter, der in eine dunkelrot den Himmel ausfüllende Sonne hineinflog - und natürlich die Silhouette des Helden mit seinem Partner oder seiner Partnerin. Kitsch, aber schön.

Es paßte nicht.

Die Sonne stand in Dinos Rücken, und damit war die Kameraeinstellung schon versaut. Es gab auch kein fruchtbare Tal. Gewiß, dort unten hatte es einmal so etwas wie Landwirtschaft gegeben, die Spuren davon waren in der dünnen Wüstenei sogar deutlich auszumachen.

Ansonsten war nur Staub zu sehen. Gelber, brauner, grauer Staub, der die ganze Landschaft bedeckt und sie erstickt hatte. Keine Nahrung, kein Wasser, keine Hoffnung. Und der geplante Weg der Gruppe sollte geradewegs durch ebendieses Gebiet führen.

Dino Gonkers ahnte, daß er sich die Landschaft ansah, in der bald seine Leiche liegen und ausdürren würde. So wie ...

Er sah schärfer hin.

Ein dunkler Fleck auf dem Boden, zwei Dutzend Meter vor ihm. Teilweise schon vom sanft wirbelnden Staub eingehüllt. Aber die Konturen waren noch zu erkennen. Sie sahen nicht menschlich aus, aber irgendwie nach Leben. Nach ehemaligem Leben.

Dino Gonkers stolperte benommen den Hang hinab und blieb vor dem Körper stehen.

Fink Petticul...

Er war nicht mehr richtig zu erkennen. Das Gesicht war in einem Ausdruck maßlosen Entsetzens verzerrt, eine starre Grimasse des Grauens - wahrscheinlich Dinos Gesicht ähnlich, der die Leiche betrachtete.

Der Rest seines Körpers ...

Die Arme seitlich ausgestreckt, die Beine verdreht, fast verknotet. Jemand hatte, wohl in der unbezähmbaren Gier nach dem Inhalt der Leibeshöhle, den Brustkorb des Opfers aufgerissen, die Rippen gebrochen und seitlich ausgeklappt. Dino Gonkers konnte noch einen rötlichbraunen Schimmer auf dem Rückgrat erkennen, auf das er starnte, sonst war von Fink Petticul nichts mehr erhalten.

Den Mund hatte der Tote starr geöffnet, in einem letzten, nun lautlosen Schrei, der sich wohl so angehört hatte wie der gellende Schrei, den Gonkers nun ausstieß und der kein Ende nehmen wollte, weil das Grauen und das Entsetzen ebenfalls endlos zu sein schienen ...

Erst als der Schrei röchelnd erstickte, kam Gonkers wieder zu sich. Er taumelte, hielt die rechte Hand vor die Augen, um nicht mehr hinsehen zu müssen. Den Toten zu begraben, das wußte er, würde er nicht fertigbringen. Es gab nur eines, was er tun konnte, und das tat er.

Taumelnd, stolpernd und schwankend kehrte er um und ging zu seinen Gefährten zurück. Seine Kehle brannte, so sehr hatte er sich beim Schreien verausgabt, und er war gerne bereit zu glauben, daß in diesen Sekunden sein Haar vielleicht weiß geworden war.

Kraftlos und schwankend blieb er am Eingang stehen.

»Na, etwas gefunden?«

Dino schüttelte den Kopf. Nein. Was er gesehen hatte, konnte er den Frauen und Bully nicht sagen. Es wäre grausam gewesen, ihnen die Augen zu öffnen und anzukündigen, welches Schicksal ihnen beschieden war.

Reginald Bull sah ein klein wenig besser aus; er hob den Kopf und blickte Dino Gonkers genau in die Augen.

Diesen Mann konnte er nicht anlügen. Er brauchte es auch nicht zu tun. Bully hatte in seinem Blick alles gelesen, was es zu berichten gab.

Bully stieß langsam den Atem aus und ließ den Kopf wieder sinken.

»Gar nichts?« fragte Belavere Siems mit schmerzhafter Enttäuschung in der Stimme.

Gonkers mußte sich räuspern, bevor er etwas sagen konnte.

»Nichts!« Seine Stimme war nur noch ein heiseres, halb ersticktes Krächzen. »Gar nichts!«

Belavere Siems schluckte und preßte die Lippen aufeinander.

»Wie lange können wir das noch durchhalten?« fragte sie leise.

»Lange genug«, antwortete Gonkers mit grausamem Zynismus.

»Genug für wen ...?«

Dino Gonkers regte sich nicht. Sein Blick wurde starr.

»Für die da«, sagte er tonlos.

Ohne Geräusch, ohne Warnung waren sie in der Nähe der Gruppe aufgetaucht: Chimären, eine häßlicher als die andere. Sieben, zehn, es wurden immer mehr. Sie scharrten mit den Füßen, schwangen ihre Arme. Die Köpfe ruckten hin und her.

Nein, jetzt konnte man sie nicht mehr dadurch täuschen, daß man sich nicht bewegte. Sie hatten ihre Fähigkeiten weiterentwickelt, waren ein Stück erwachsener und damit gefährlicher geworden.

Und sie warteten.

Worauf?

Das hatte nichts mit psychologischer Grausamkeit zu tun. Sie warteten nicht, weil sie ihre Opfer damit quälen wollten. Sie waren einfach unschlüssig.

Drei der Wesen jagten los, rannten quer durch den Raum. Eine der Bestien hielt genau auf Gonkers zu, der zu entsetzt und zu kraftlos war, um sich zu regen. Er brachte nicht einmal eine schwache Handbewegung zuwege, als ihn die Kreatur erreichte - und ihn durchdrang. Sie rannte einfach durch ihn hindurch, und Dino Gonkers hatte das Gefühl, als würde sein ganzes Selbst auf den Kopf gestellt, als würde ihm das Innerste nach außen gekehrt. Es gab kein Gefühl, das man damit hätte vergleichen können; diese Empfindung, grauvoll und einzigartig, ließ sich in herkömmlichen Begriffen nicht ausdrücken.

Hinter Gonkers schlug die Chimäre einen Purzelbaum; man hätte glauben können, sie amüsiere sich.

Reginald Bull atmete schwer; die beiden Frauen standen schreckensstarr, die Augen weit geöffnet, die Gesichter fahle Masken des Entsetzens.

Abermals eine Bewegung.

Eine weitere Kreatur war aufgetaucht, einige Meter von den anderen entfernt. Sie war entschieden größer, in ihrer Entwicklung weiter fortgeschritten. Dieses Scheusal, Dino Gonkers wußte es im selben Augenblick, war keine instinktgepeitschte Bestie, dieses Monster war intelligent. Es wußte, was es tat und wollte.

Belavere Siems stieß ein halblautes Gemurmel aus, vielleicht ein Stoßgebet.

Die große Kreatur war der Anführer, das war offensichtlich. Die anderen duckten sich, zuckten zurück.

Die große Chimäre sprach nicht, aber sie hatte offenbar andere Möglichkeiten, sich mit ihren Artgenossen zu verständigen. Vielleicht Telepathie? Jedenfalls reichte eine einzige herrische Geste aus, die Kreaturen in Aktion treten zu lassen.

Die große stürzte sich auf Bully und packte ihn. Der Terraner stöhnte nur dumpf auf. Die anderen sprangen Belavere Siems an und Fherrl Checkert.

Dino Gonkers bekam es nur halb mit. Seine ganze Wahrnehmung war auf die beiden Monster konzentriert, die ihn attackierten.

Er bereitete sich auf das Ende vor, zitterte dem Schmerz entgegen. Er spürte, wie sie ihn anfaßten; Schauder liefen durch seinen Körper. Dann wurde er hochgehoben und bewegt, so schnell, daß die Umgebung vor seinen Augen verschwamm, und dann war da nur noch Schwärze, ein mildes, schmerzloses Nichts ...

9.

»Haltet die Waffen schußbereit!« mahnte Ronald Tekener. »Wir müssen auf Überraschungen gefaßt sein!«

Die Truppe bewegte sich durch die Eingeweide von Nundor, tiefer und tiefer hinab in die Unterwelt.

Die gewaltigen Anlagen lagen still. Nichts rührte sich. Die Maschinen hatten ihre Tätigkeiten eingestellt. Friedhofsruhe. Es fehlten nur die Toten.

Tekener blickte nach rechts und links. Einen Augenblick lang traf sich sein Blick mit dem von Dao-Lin-H'ay. Die Kartenin zog kurz die Augen zusammen und blinzelte. Ein vertrautes Signal, das Nähe und Wärme ausdrückte, ein seltsamer Kontrast zu der Stille, der Totenruhe, die den Stoßtrupp umgab.

»Kein schöner Ort zum Sterben!« murmelte einer der Galaktiker, ein stämmiger Plophoser.

»Dazu sind alle Plätze im Universum gleich gut geeignet«, gab ein anderer zurück.

»Ich will auf Plophos sterben«, widersetzte sich der erste Sprecher. »Und das erst in vielen Jahren.«

»Dann halt's Maul, Kerl, und nerv mich nicht!« fauchte der andere gereizt zurück.

»Selber Maul halten ...«

Nirgendwo war etwas von den Kreaturen zu sehen.

Wagten sie sich nicht in diese Höhlen und Gänge? Für ihre Art und Weise der Selbstbewegung mußte diese Unterwelt doch ein geradezu ideales Gelände darstellen. Überall gab es Rohre, Leitungen und Schaltknoten, was das Herz eines Wellensprinters begehrte.

Und doch waren diese Räume verlassen.

Die Unterwelt von Nundor war kalt und feucht, die Luft stickig und schwer zu atmen. Tekener spürte, daß er stark schwitzte, und er war selbstkritisch genug, sich einzustehen, daß dieses Schwitzen sich nicht ausschließlich auf das Klima dieser Unterwelt zurückführen ließ. Es war auch Angst dabei.

»Kannst du etwas spüren?«

Die telepathischen Fähigkeiten, die Dao-Lin-H'ay einmal besessen hatte, waren nur noch in Resten vorhanden. Unter günstigen Bedingungen war Dao in der Lage, die Anwesenheit eines Fremden in ihrer Nähe zu wittern und sein Versteck ausfindig zu machen.

Die Kartanin machte eine Geste der Verneinung.

»Nichts!« sagte sie und zwinkerte ihm abermals zu. »Wäre es dir lieber, ich würde etwas spüren?«

»Keine Ahnung«, murmelte der Smiler. »Ich habe noch nicht darüber nachgedacht.«

Er marschierte weiter, tiefer hinein in Endreddes Unterwelt.

Sein Ziel war jene Region, die von den Galaktikern Evolutionsebene genannt worden war, ein Labyrinth aus sogenanntem Vario-Metall, einer Legierung, die seltsam organisch und lebend wirkte, die sich zu Ranken und Wurzeln formte, Tropfen und ganze Trauben ausbildete und deren Geheimnis immer noch nicht restlos geklärt war.

In Tekeners Gehirn bildete sich eine abenteuerliche Vorstellung: Das Vario-Metall konnte für die Chimären eim nahezu idealer Lebensbereich sein.

Niemand konnte sie dort aufspüren oder fangen, sie konnten Kolonien bilden, sich vielleicht darin sogar vermehren. In jedem Fall konnten sie sich dort hervorragend verstecken und darauf warten, daß sich ihnen die Möglichkeit für einen Angriff bot.

Wenn sich die Wesen, ihrem Vorbild Tréogen gleich, durch feste Materie bewegten und sie durchdrangen, war ihre Geschwindigkeit ziemlich gering. Aber in einem Material wie dem Vario-Metall konnten sie wahrscheinlich in Gedankenschnelle hin und her flitzen - dort zuschlagen, sich zurückziehen und Tausende von Kilometern entfernt einen Augenblick später eine andere Gruppe angreifen.

Da niemand wußte, welchem Zweck das Vario-Metall eigentlich diente, war auch vorstellbar, daß darin Maschinen und Anlagen enthalten waren, welche die Chimären zum Zweck ihrer eigenen Vermehrung benutzen konnten. Am Ende stand eine Überschwemmung der Levels durch eine gigantische Armee nahezu unbesiegbarer Chimären vom Schlag Tréogens.

»Dort vorn!« stieß Dao-Lin-H'ay hervor. .

Sie deutete auf einen bräunlichen Schimmer, der im Licht der Handscheinwerfer aufgeleuchtet hatte.

Die Evolutionsebene.

Tekener brauchte nur einige große Schritte zu machen, dann hatte er das Gebiet erreicht.

Kein Durchkommen.

Die Evolutionsebene wurde durch ein Schirmfeld abgesichert, das nicht zu überwinden war. Ohne die Hilfe von Harold Nyman wäre es auch den Galaktikern nicht möglich gewesen, den geheimen Lebensbereich der Pounder zu betreten.

»Hier endet unser Weg«, konstatierte Ronald Tekener trocken. »Es geht nicht mehr weiter.«

»Ist das gut oder schlecht?« fragte eine Frau neben ihm.

»Schwer zu sagen.«

Der Smiler war bereits damit beschäftigt, die einzelnen Möglichkeiten zu durchdenken.

Die bisher gesammelten Hinweise hatten darauf hingedeutet, daß die Schutzschirme von Gomasch Endredde kontrolliert wurden.

Jedenfalls kamen die Chimären hier nicht weiter. Damit war diese Frage geklärt.

»Rückmarsch«, ordnete Ronald Tekener an.

»Ach, wie war es doch vordem als Phasenspringer so bequem«, murmelte Dao-Lin-H'ay.

Ronald Tekener mußte lachen.

Dao-Lin spielte auf ein Phänomen an, das den ersten Vorstoß der Galaktiker in eine Evolutionsebene begleitet hatte. Diese Expedition war von Phasenspringern geleistet worden, und sie hatten dafür mehrere Anläufe gebraucht, weil sie nach exakt 13:01 Stunden wieder an ihre Ausgangsorte zurückversetzt worden waren.

Damals hatten die Phasenspringer darüber geflucht, jetzt wäre es Tekener und den anderen sicher

angenehm gewesen, hätten sie im Bruchteil einer Sekunde an die Oberfläche von Nundor zurückgleiten können.

»Es hilft nichts, wir müssen zu Fuß gehen«, knurrte Tekener. »Beeilen wir uns. Ich will wissen, wie es oben aussieht. Hoffentlich hat Perry schon etwas erreicht.«

*

»In welcher Weise hast du versagt?« fragte Perry Rhodan; die Antwort interessierte ihn brennend.

Noch immer war die Einsicht der Galaktiker in das, was geschah, auf die Oberfläche der Ereignisse beschränkt. Über die tatsächlichen Verhältnisse, Machtstrukturen und Beweggründe konnten sie nur abenteuerliche Spekulationen anstellen.

Der Terraner bekam keine Antwort.

Hieß das, daß Gomasch Endredde sich vor Aachthor zu verantworten hatte? Für was? Und wer war Aachthor, daß er Macht über Gomasch Endredde besaß? Fragen über Fragen und nicht der Schimmer einer Erkenntnis in den Händen.

»Hat es damit zu tun, daß die Levels geräumt werden sollen?«

Abermals keine Antwort.

»Kann ich Ihnen mit weiteren Auskünften dienlich sein, Sir?«

»Ich wollte wissen, warum die Levels unbedingt geräumt werden müssen.«

»Es ist eben erforderlich«, antwortete die Hamiller-Tube.

Ihre Stimme hatte sich verändert. Einem anderen als Perry Rhodan wäre das vielleicht gar nicht aufgefallen. Hamillers Stimme verriet innere Anspannung; die formelle Höflichkeit der Wortwahl konnte darüber nur unvollkommen hinwegtäuschen.

»Diese Antwort genügt mir nicht«, murte Rhodan. »Wenn ich die Botschaft Gomasch Endreddes richtig verstehe, dann sind die Galaktiker in Gefahr, und zwar alle Galaktiker auf allen Ebenen.«

»Das ist vollkommen zutreffend«, bestätigte Hamiller.

»Aber warum?«

»Die Levels werden in absehbarer Zeit den Galaktikern nicht mehr zur Verfügung stehen. Ihre Zerstörung ist unausweichlich.«

Meinte der Verbund aus Hamiller-Tube und Gomasch Endredde damit die Levels oder die Galaktiker? Für einen Computer, gleichgültig welcher Stufe, konnten die Zerstörung eines technischen Geräts und die Vernichtung eines Lebens durchaus gleichwertig sein.

»Sprichst du von den Levels?«

»Richtig, Sir. Es ist unbedingt nötig, alle Galaktiker sofort von den Levels zu entfernen. Die Frist dafür beträgt, wie Sie sicher noch wissen werden, exakt achtundzwanzig Stunden, gerechnet von der Bekanntgabe der Warnung.«

»Ich brauche mehr Zeit«, sagte Perry Rhodan. »Diese Aufgabe kann in achtundzwanzig Stunden niemals gelöst werden. Es sind zu viele Galaktiker, dreißig Millionen, wie bekannt ist.«

»Ich bin darüber informiert, Sir.«

»Dann kannst du auch berechnen, daß man in der restlichen Frist keine dreißig Millionen völlig erschöpfter und ausgemergelter Galaktiker evakuieren kann. Wir können in dieser Zeit nicht einmal den zehnten Teil dieser Leute in Sicherheit bringen ...«

»Wenn du wüßtest, wie völlig gleichgültig mir das ist!«

Was war das? Keine neue Stimme, aber eine eigentümliche Veränderung in der Sprechweise von Hamiller. Er duzte, seine Bemerkung war lebensverachtend und zynisch.

War das wirklich Hamiller, der dort sprach?

Oder mischte sich eine neue Macht in dieses Frage-und-Antwort-Spiel ein?

»Ich verstehe nicht...!«

Perry Rhodan brauchte ein paar Sekunden, um sich von dieser Aussage zu erholen. Wer auch immer sich in die Unterhaltung eingemischt hatte, die zynische Bemerkung hatte klargemacht, daß den dreißig Millionen Galaktikern tatsächlich die Vernichtung drohte, wenn sie nicht rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnten.

»Die Levels sind dem Untergang geweiht, Sir.« Das war wieder Hamillers Normalstimme. »Es ist unausweichlich.«

»Warum? Ich will wissen, was hier passieren soll! Handelt es sich um so etwas wie eine

Selbstvernichtungsschaltung?«

»In der Tat ist die Existenz der Levels nicht mehr aufrechtzuerhalten, Sir. Der Countdown dafür läuft. Der Plan ist aktiviert, und die Zerstörung der Levels in ihrer bekannten Form ist die unausweichliche Konsequenz dieses Planes.«

»Und um was für einen Plan handelt es sich?«

»Um den Plan der Auferstehung!«

Damit war Perry Rhodan keinen Schritt weitergekommen. Wie bisher auch wurde eine unverständliche Bemerkung mit weiteren rätselhaften Begriffen in Verbindung gebracht, die erneut nach Erklärung schrien.

Perry Rhodan senkte den Kopf, eine halbe Minute lang. Dann reckte er ihn wieder hoch. Er durfte jetzt nicht aufgeben. Das Leben von dreißig Millionen Galaktikern hing davon ab, daß er dieses Rätsel knackte. Und daß er aus Gomasch Endredde und der Hamiller-Tube eine Verlängerung der Frist herausholte.

Es mußte ihm gelingen, es mußte einfach.

»Die Zeit reicht nicht, ich sagte es schon ...«

»Und ich habe es gehört. Bedauerlicherweise, Sir, ändert Ihre Forderung nichts an den Gegebenheiten. Wenn die Levels nicht evakuiert werden, wird der Auferstehungsplan ohne Rücksicht auf die Existenz der betroffenen Galaktiker fortgeführt werden. Wie gesagt, Sir, der Countdown läuft bereits!«

»Gomasch Endredde muß diese Frist verlängern. Er hat doch die Macht dazu. Sag ihm, daß ...«

»Ich bedauere, Ihnen die mißliche Mitteilung machen zu müssen, daß der Auferstehungsplan sich dem Befehlszugriff von Gomasch Endredde entzieht.«

»Wie bitte?«

»Gomasch Endredde hat keinerlei Einfluß auf den Plan der Auferstehung. Der Vorgang läuft, und ich erinnere Sie daran, daß die Zeit...«

»Wenn Gomasch Endredde ihn nicht beeinflussen kann, wer kann es dann? Irgend jemand muß diesen Wahnsinn doch stoppen können.«

»Aachthor könnte darauf Einfluß nehmen!« beschied ihm Hamiller sehr knapp.

Könnte - was hieß das? Kann Einfluß nehmen, wenn er zur Stelle wäre und wollte? Oder: Wenn zur Stelle und dazu bereit, wäre es vielleicht möglich, daß er Einfluß nehmen könnte? Kein kleiner Unterschied.

Und die Zeit lief weiter und weiter. Unerbittlich ...

10.

»Etwas erreicht?«

»Die Evolutionsebene ist abgeriegelt«, berichtete Ronald Tekener, dem die knappe Frage galt. »Kein Zugang, offenbar für niemanden. Auch nicht für die Chimären, von denen wir unten keine einzige angetroffen haben.«

»Kein Wunder«, kommentierte Atlan grimmig. »Sie halten gerade an der Oberfläche so etwas wie einen Kriegsrat ab.«

Er deutete auf das Gebiet außerhalb des Paratronschildes. Dort hatten sich dreihundert der Wesen in Haufen gesammelt, die wüst durcheinanderwirbelten. Hätte man nicht gewußt, wie gefährlich die Geschöpfe waren, hätte man das Ganze als erheiternd ansehen können.

Aber es war nicht amüsant. Atlan, Tekener und die anderen wußten es.

»Perry?«

»Spricht über den Erzähler mit Hamiller und Gomasch Endredde. Verdammt lange Zeit, wenn du mich fragst. Ich fürchte, er kommt da keinen Schritt weiter.«

»Es wird aber Zeit, daß wir etwas unternehmen«, drängte der Smiler. »Höchste Zeit...«

Er wollte noch etwas sagen, verstummte aber.

In die Reihen der Chimären war Bewegung gekommen. Die Haufen ballten sich erneut zusammen, verteilten sich wieder.

Aber dieses Mal war, zum ersten Mal, so etwas wie eine gewisse Ordnung zu erkennen. Sie bildeten sechs Gruppen und verteilten sich auf das ganze Gebiet rund um den Paratronschild, den sie nicht zu durchdringen vermochten.

»Du ahnst, was das bedeutet?«

Tekener nickte zu Atlans Frage.

»Der Boß kommt und hält eine Parade ab«, sagte er giftig.

Der Boß konnte nach Lage der Dinge nur Tréogen sein, das genetische Vorbild für die Kreaturen.

»Na also«, stieß Tekener hervor. »Da ist er ja!«

Tréogen war ein ganzes Stück größer als seine Kopien und auf den ersten Blick zu erkennen. Und es war noch etwas zu erkennen: Tréogen kam nicht allein.

»Holt Perry!« rief Atlan laut. »Schnellstens, hier bahnt sich etwas an.«

Ronald Tekener hatte die Zähne gefletscht. Gebannt starnte er zu Tréogen hinüber, wie auch Dao-Lin-H'ay und alle anderen.

Tréogen war nicht allein gekommen. Er hatte drei andere Kreaturen in seiner Begleitung. Und jede dieser vier Gestalten war beladen.

Perry Rhodan hastete heran.

»Was gibt es so Wichtiges?« fragte er gereizt. »Ich zanke mich gerade mit Gomasch Endredde ...«

»Tréogen hat Bully«, stieß Atlan hervor. »Und die anderen schleppen Bullys Kameraden.«

»Es sind nur drei, also sind die anderen tot, wahrscheinlich«, knurrte Tekener. »Und diese vier ...«

Die Körper der Galaktiker waren schlaff. Sie hingen in den Griffen der Chimären und rührten sich nicht. Dao-Lin-H'ay stieß heftig den Atem aus.

»Sie leben noch«, sagte sie leise. »Ich kann es ganz schwach spüren.«

Atlan und Perry Rhodan wechselten einen raschen Blick.

Was nahm da Gestalt an? Eine Erpressung? Das Leben von Bully und den anderen im Austausch gegen gewisse Wünsche, die Tréogen erfüllt haben möchte?

Der Grundsatz war uralt, und er war jedem Zellaktivatorträger klar, vom ersten Augenblick an, da er den Aktivator trug.

Aktivatorträger als Geiseln wurden nicht ausgetauscht, schon gar nicht, wenn der Handel auf Leben gegen Leben hinauslief. Perry Rhodan würde sich darauf nicht einlassen, auch nicht Atlan, Tekener und die anderen. Dieses Prinzip war eine der Bürden, die ein relativ Unsterblicher auf sich zu nehmen hatte.

»Ich kann sie erkennen«, sagte Dao leise. »Es sind Belavere Siems, Dino Gonkers und Fherl Checkert. Sie sind ohne Bewußtsein, aber sie leben. Bullys Impulse sind unglaublich schwach.«

Tréogen kam näher, bis er dicht vor dem Paratronschild stand. Seine Begleiter folgten ihm.

Dann stemmte Tréogen in einer schnellen Bewegung den reglosen Körper von Reginald Bull in die Höhe. Er hielt ihn hoch in der Luft, zeigte triumphierend seine Beute.

Perry Rhodan knirschte mit den Zähnen. Er ballte die Hände zu Fäusten, daß sich ihm die Fingernägel ins Fleisch gruben.

Tréogen ließ ein wildes Heulen hören. Zeichen seines Triumphs über einen verhafteten Gegner.

Dann senkte er Bullys Körper langsam ab. Tiefer und tiefer, bis er ihn ungefähr vor der Mitte seines Leibes hielt.

Den Zuschauern stockte der Atem.

Tréogen senkte den Insektenkopf, die Beißzangen an seinem Kopf öffneten sich. Dann senkte er sie tief in Bullys Fleisch, schien im Oberkörper des Bewußtlosen gleichsam herumzuwühlen.

Plötzlich ruckte der Kopf wieder hoch. Etwas blinkte matt in seinem Maul. Tréogen warf den Kopf zurück, stieß abermals das triumphierende Heulen aus, dann ruckte der Kopf nach vorn.

Er spie etwas aus, das im Sand landete. Dann ließ er Bullys Körper los, der hart auf den Boden prallte und dort liegenblieb.

Es war zu sehen, daß Bullys Kleidung über der Brust zerfetzt war. Daß sie blutübergossen war.

Einen Augenblick später landeten die Körper von Belavere Siems, Dino Gonkers und Fherl Checkert auf dem Boden.

Tréogen zog sich zurück. Noch einmal machte er eine Geste des Triumphes.

Atlans Gesicht war versteinert.

»Das sind nicht seine Bewegungen«, sagte er leise. »Diese Gebärde gehört nicht zu seinem normalen Repertoire.«

»Sondern?« Perry Rhodans Stimme klang tonlos.

Er konnte den Blick nicht von der Stelle wenden, an der Reginald Bull lag. Nur einen Sekundenbruchteil lang blickte er zu Dao hinüber, die die Augen geschlossen hatte und langsam den Kopf drehte.

»Das stammt aus eurem Kulturkreis«, murmelte Atlan. »Geh weit zurück, sehr weit, bis in deine Jugend. Und erinnere dich an die Monsterschinken, die du damals gesehen hast. Daher stammt das -

dort hat er diese Geste abgeguckt. Du weißt, was das bedeutet?«

»Er kennt uns, er kennt uns entsetzlich gut«, sagte Ronald Tekener flüsternd.

Tréogen war verschwunden. Nur seine Chimären waren geblieben. Sie belagerten die vier Korvetten, die Space-Jet und die Galaktiker im Inneren des Paratronschildes.

Perry Rhodan reagierte sofort. Seine Befehle kamen schnell, bestimmt und präzise, und seine Stimme klang so ruhig, als handle es sich lediglich um eine Gefechtsübung.

»Tek, Dao - ihr setzt euch mit den Korvettenmannschaften ab. Komplett! Ihr geht über das dunkelgrüne Feld nach Mollen. Das gilt auch für euch beide!« Perry Rhodan blickte dabei Homer G. Adams an und seinen Begleiter Cynn Dow. »Keinen Widerspruch! Myles wird euch brauchen können. Insgesamt zehn Mann von den Korvetten können als Freiwillige bleiben, auch Voltago und Tolotos. Wir werden zusammen einen Ausfall machen und versuchen, Bully zu retten.«

»Ich organisiere SERUNS für jeden«, stieß Atlan hervor und flitzte sofort los.

Bewegung kam in die Reihen der Galaktiker, sie rannten durcheinander.

»Wir schaffen eine Strukturlücke, dann brechen wir aus«, verkündete Perry Rhodan und überprüfte die Ladung seiner Waffe.

»Tolotos, du wirst dich um Bully und einen der anderen kümmern, Voltago kann die beiden GRIBBON-Leute bergen. Wir anderen geben Feuerschutz.«

»Wird das reichen?« fragte Icho Tolot. »Soll ich nicht lieber ...?«

»Es muß schnell gehen«, antwortete Perry Rhodan. »Und wenn du Bully trägst, weiß ich, daß du unterwegs nicht zusammenbrechen oder ihn fallen lassen wirst.«

Der Haluter wiegte den mächtigen Schädel und zeigte sein breitestes Lachen.

»Und ich werde auch nicht vergessen, den Aktivatorchip zu bergen, den Tréogen Bully aus dem Körper gerissen hat«, sagte er grimmig. »Ich habe es genau beobachtet.«

»Ich auch«, versetzte Perry Rhodan sehr leise.

Atlan kehrte zurück.

»Ich habe SERUNS auch für Bully und die drei anderen«, verkündete er. »Es kann losgehen!«

Perry Rhodan streckte die rechte Hand aus.

»Du, du, du und du - ihr kommt mit und gebt Feuerschutz. Die anderen bemannen die Korvetten und schalten die Paratronkonverter. Seht mich an, Leute! Wenn bei dieser Aktion die Gefahr entsteht, daß die Chimären an uns vorbei durch den Schutzschild schlüpfen können, dann werdet ihr die Strukturlücke wieder schließen. Sie dürfen nicht durchbrechen, um gar keinen Preis. Habt ihr das verstanden?«

»Nur zu gut«, sagte eine helle Frauenstimme.

»Keinen Gedanken an uns, wir werden draußen zusehen, wie wir zurechtkommen. Notfalls bleibt der Schirm geschlossen. Ich fordere das von euch!«

»Sieh zu, daß wir diesen Befehl nicht durchführen müssen!« sagte die Frau heftig. »Verdammter Sturkopf! Wir sind schließlich auch keine Feiglinge.«

»Es geht nicht um uns«, gab Rhodan zurück. »Die ganze Mission bricht zusammen, wenn die Chimären die Korvetten zu fassen kriegen oder das Fernkarussell erobern. Dreißig Millionen Galaktiker - darum geht es.«

Er holte tief Luft.

»Es wird knapp werden«, kommentierte Atlan lakonisch.

»Bully würde für dich das gleiche...«

»Halt die Luft an, Barbarenhäuptling«, fuhr ihm Atlan dazwischen. »Das brauchst du mir nicht zu erzählen!«

Rhodan lächelte schwach.

»Nur für alle Fälle«, sagte er leise. »Wir sind soweit...!«

Sie nahmen die Strahler in die Fäuste, entsicherten sie. Das Schirmfeld des Paratronkonverters begann an einer Stelle instabil zu werden, flimmerte.

»Los!«

Icho Tolot stürmte los, mit der Geschwindigkeit eines Gleiters. Er durchbrach das Schirmfeld, kümmerte sich nicht darum, daß die Lücke nicht aus stabilisiert war. Energetische Entladungen umlohten ihn, als er ins Freie stürmte. Voltago folgte auf dem Fuße.

Im selben Augenblick kam auch Bewegung in die Scharen der Chimären; auch sie setzten sich in Bewegung.

Perry Rhodan spürte seinen schnellen Herzschlag. Der Sand knirschte unter seinen Füßen. Er brachte seine Waffe in Anschlag.

Rechts neben ihm lief Atlan, wie Rhodan halb geduckt, um eine kleinere Trefferfläche zu bieten.

Vielleicht hatte Tréogen seine Bestien inzwischen mit Beutewaffen ausgerüstet, man mußte auf alles gefaßt sein.

Die anderen vier Galaktiker schwärmt ein Stück zur Seite aus, so daß sich ein Stoßkeil bildete.

Das Schirmfeld wurde passiert, und Perry Rhodan hatte noch keine fünf Schritte ins Freie gemacht, als auch schon die erste Chimäre bei ihm auftauchte. Ein Schuß warf sie über den Haufeh.

Schießen, zielen, abermals schießen. Sich herumwerfen und wieder schießen.

Einer der Freiwilligen stolperte über eine Chimäre, die ihm augenblicklich in den Nacken zu springen versuchte. Rhodan erwischte die Kreatur in der Bewegung.

Der Schutzschild des SERUNS flammte unter einer Trefferwirkung auf, aber er verkraftete den Streifschuß.

Aus den Augenwinkeln heraus konnte Rhodan sehen, daß Icho Tolot bei Bully angelangt war. Mühelos hob der Haluter Bullys schlaffen Körper auf und legte ihn sich auf die Sprungarme.

Ein weiterer Griff, und Dino Gonkers war geborgen. Tolot wirbelte herum und sprintete zurück.

Auch Voltago war am Ziel angelangt.

In Schwärmen stürzten die Kreaturen heran, übereinander stolpernd und sich fast niedertrampelnd. Aber einige waren schon so gewitzt, daß sie sich anders verhielten.

Sie arbeiteten sich durch den Untergrund vor und sprossen zwischen den Beinen der Galaktiker in die Höhe, ganz Kralle und Pranke. Und in entsprechender Überzahl konnten sie sogar einem Mann gefährlich werden, der von einem SERUN geschützt wurde.

Zwei Chimären stürzten sich auf Icho Tolot und versuchten, den reglosen Körper Bullys zu fassen. Der Haluter hielt Bully auf einer Hand und schlug mit der anderen gezielt zu; der Kampf dauerte nicht einmal zwei Sekunden, dann lagen die beiden Kreaturen auf dem Boden.

Andere rückten dafür nach ...

Rhodan betätigte erneut den Abzug seiner Waffe und traf.

Vor Rhodan bröckelte der Boden auseinander; zwei ineinander verkralte und verbissene Kreaturen wurden sichtbar. Allem Anschein nach waren sie unter der Erdoberfläche miteinander zusammengestoßen und hatten sich gegenseitig als Gegner betrachtet. Atlan brachte das blutige Gezänk mit einem gezielten Schuß zum Stillstand.

»Rückzug!« ordnete Perry Rhodan an, als er sah, wie Icho Tolot und Voltago die Strukturlücke passierten.

Die Galaktiker setzten sich ab, wie wild auf alles feuern, was sich vor ihnen regte. Und es gelang ihnen, die Chimären abzudrängen.

Ein paar bange Augenblicke noch, als sich die Strukturlücke zu schließen begann und Chimären einzudringen versuchten, dann war die Gefahr gebannt. Die einzige Chimäre, die den Durchgang hatte passieren können und Anstalten machte, im Boden zu versinken, wurde von einem halben Dutzend Treffer daran gehindert.

»Sie leben und scheinen unverletzt zu sein!« rief Dao-Lin-H'ay; sie hatte sich um die beiden geretteten Frauen gekümmert.

Reginald Bull lag, von Icho Tolot sanft abgesetzt, auf dem Boden, das Gesicht leichenfahl, die Brust mit hellrotem Blut bedeckt. Die Verletzungen, die Tréogen ihm zugefügt hatte, sahen grauenvoll aus.

Icho Tolot senkte den riesigen Kopf, um Perry Rhodan in die Augen zu blicken.

»Ich sage es nicht gern, Rhodanos, aber unser gemeinsamer Freund liegt im Sterben ...«

Rhodan preßte die Lippen aufeinander.

»Er wird nicht sterben«, stieß er hervor. »Nicht hier und nicht heute. Nicht, solange ich es verhindern kann.«

»Er war schon verletzt, bevor Tréogen ihn zu fassen bekam.« Die Stimme von Dino Gonkers war heiser; es schwang die Nachwirkung des Entsetzens darin mit, das der Mann hatte erdulden müssen. »Andere Chimären haben ihn erwischt und ihn von innen verwundet. Ohne den Aktivator wäre er schon gestorben. Und jetzt noch diese fürchterliche Bißwunde in der Brust...«

»Klebt ihm den Chip sofort an den Körper«, bestimmte Perry Rhodan. »Auf die nackte Haut. Dann steckt Bully vorsichtig in einen SERUN. Wir bekommen ihn schon wieder hin.«

»Hoffentlich behältst du mit deinem Optimismus recht«, wünschte Atlan leise.

Auch sein Gesicht war blaß. Der Arkonide zitterte nicht weniger um den Freund als Perry Rhodan.

In diesem Augenblick meldete sich per Funk der Erzähler; über ihn die Hamiller-Tube.

»Ein letztes Mal zur Warnung, Sir!« klang die Stimme von Payne Hamiller auf. »Die Frist läuft.«

Die Stimme vibrierte.

»Was bedeutet dieser Begriff Auferstehungsplan?« fragte Perry Rhodan scharf. »Ich will endlich mehr

wissen! Führe uns nicht an der Nase herum, Gomasch Endredde.«

Hamillers Stimme, aber gestört, durchsetzt von etwas anderem:

»Der Auferstehungsplan muß verhindert werden!« Die Stimme klang scharf und gereizt. »So vollkommene Geschöpfe wie Tréogen und seine Artgenossen dürfen nicht um ihre Lebensmöglichkeiten betrogen werden. Sie allein werden die Erben Hirdobaans sein!«

»Das klingt weder nach Hamiller noch nach Gomasch Endredde«, stieß Atlan hervor. »Das klingt...«

Perry Rhodan nickte wütend.

»Das klingt, als hätte die Biokomponente den Verbund aus Endredde und Hamiller nun endgültig übernommen«, sagte er rauh.

Wie aufs Stichwort tauchte Tréogen in diesem Augenblick auf. Er stand draußen, vor dem Paratronschild, der ihn abhielt.

Tréogen war auffallend ruhig. Er gestikulierte nicht, er schrie nicht. Er starrte nur durch den Schirm und schien angestrengt nachzudenken.

»Das Scheusal brütet etwas aus«, murmelte Tekener. »Ich hätte nicht übel Lust...«

Perry Rhodan hielt ihn zurück.

»In diese Falle werden wir ihm nicht gehen«, sagte er.

»Hier spricht Hamiller, Sir ...«

Standardfrequenz, jeder konnte mithören. Jetzt klang diese Stimme wieder völlig normal. Aber auch niedergeschlagen und bedrückt.

»Es tut mir außerordentlich leid, Sir«, begann Hamiller zögernd. »Ich hatte mir das Ergebnis dieser Prozedur anders vorgestellt.«

»Mit Prozedur meinen Sie vermutlich Ihre eigentümliche Symbiose mit Gomasch Endredde?«

»Sehr richtig, Sir. Leider ist nicht jener Erfolg dabei herausgekommen, den ich mir vorgestellt hatte. Ich konnte nicht ahnen, daß mit der Aktivierung von Endredde auch die Verschmelzung Endreddes mit der Biomasse eingeleitet werden würde.«

»Und die Biomasse hat jetzt das Sagen, nicht wahr?«

»Ich fürchte, ich muß diese pessimistische Darstellung bestätigen. Mehr noch, ich erwarte sogar, daß die Biokomponente in kurzer Zeit das alleinige Sagen hat, wie Sie, Sir, sich auszudrücken beliebten. Hingegen werden Gomasch Endredde und ich das gleiche Ende erleiden - wir sind zur absoluten Bedeutungslosigkeit verdammt. Vermutlich werde ich in kurzer Frist nicht einmal mehr in der Lage sein, mit Ihnen zu kommunizieren. Deswegen meine letzte Mahnung:

Finden Sie Aachthor und warnen Sie ihn. Aber seien Sie dabei auf der Hut. Die Biokomponente hat ihre Kämpfer bereits ausgeschickt!«

»Was meint er damit?« fragte Dao-Lin.

Die Antwort kam wenig später vom Fernkarussell. Dort tauchte unversehens eine Chimäre auf und verschwand sofort wieder.

Unwillkürlich, nach den gerade überstandenen Schrecken, hatten einige der Galaktiker das Feuer eröffnet. Die Chimäre trafen sie nicht, wohl aber das Transmitterfeld. Es war das dunkelgrüne Feld - Mollen.

Einen Augenblick später tauchte die nächste Kreatur auf; nun wurde das Fernkarussell von den Galaktikern unter Atlans Führung planmäßig zerstört.

»Die Sache ist klar«, sagte der Arkonide. »Nach Hamillers Auskunft hat die Biokomponente die Kontrolle übernommen und regiert nun Gomasch Endredde. Jetzt schickt sie entsprechend verstärkte elektromagnetische Wellen nach Mollen, zu Gomasch Endreddes Modulen. Die Chimären benutzen diese Wellen als Transportmedium. Von Mollen gelangen sie auf die anderen Levels und von diesen über die silbernen Sektoren nach Nundor. Unsere einzige Chance ist, das Fernkarussell zu zerstören.«

»Nicht ganz und gar!« rief Perry Rhodan. »Wir brauchen...«

Wohin mochten die Chimären gegangen sein, nachdem sie das Fernkarussell benutzt hatten?

Die Antwort wurde in diesem Augenblick gegeben. Die erste der Korvetten explodierte, dann die zweite. Der Paratronschild wurde instabil. Die dritte Corvette ...

»Rückzug zum Karussell!« rief Perry Rhodan. »Los, igelt euch ein. Gebt euch mit den SERUNS gegenseitig Schutz.«

Die vierte Corvette ...

Einige der Freiwilligen waren an Bord geblieben ...

Aus irgendeinem Winkel tauchte überraschend Homer G. Adams auf, in seinem Schlepptau Cyrn Dow. Offenbar hatte er Rhodans ersten Befehl zum Rückzug ignoriert.

Der Paratronschild war zusammengebrochen. Der Weg für die Kreaturen des Schreckens waren frei.

Sie ließen sich plötzlich Zeit, als wüßten sie, wie schwach ihre Gegner nun waren.

Perry Rhodan, Atlan, Voltago - der wieder in tiefes, brütendes Schweigen abgetaucht war - und Ich Tolot. Dazu Bully und die drei anderen von der GRIBBON. Adams und Dow, außerdem die beiden einzigen überlebenden Freiwilligen der Kampfmannschaft. Das war der Trupp der Bedrängten.

Die anderen Freiwilligen waren bei der Detonation der Korvetten umgekommen, ein schneller, leichter, aber sinnloser Tod.

»Langsam! Und vorsichtig!« bestimmt Perry Rhodan. »Keiner darf ausgleiten oder stolpern und so aus unserem Schutzschildverbund herausfallen. Es könnte sein Ende sein.«

Atlan stieß ein grimmiges Lachen aus.

»Habe ich euch schon erzählt, wie ich den Römern den Trick mit der Schildkröte beigebracht habe ...«

»Hast du«, stieß Perry Rhodan hervor. »Etliche Male und jedesmal mit dem haargenau gleichen Wortlaut! Langsam, Leute, wir haben Zeit. Solange wir zusammenhalten, kann uns nichts passieren.«

Er sah aus den Augenwinkeln heraus, wie Fherri Checkert und Belavere Siems einen schnellen Blick voller Spott tauschten. Offenbar hatten sie derlei Beteuerungen in letzter Zeit schon öfter gehört.

Rückzug, Schritt für Schritt.

Immer wieder anhalten, Ziel erfassen, feuern - und treffen. Die Chimären wieselten durcheinander, sie sind nicht mehr so leicht zu treffen.

Tréogen ist hinter ihren Reihen aufgetaucht und sieht dem Rückzug der Galaktiker zu. Auf telepathischem Wege scheint er seinen Artgenossen Anweisungen oder Befehle zu geben. Seine Augen schimmern bernsteinfarben, er ist ganz ruhig.

Schritt für Schritt weichen die Bedrängten zurück. Nur ein paar Schritte noch, dann ist das Fernkarussell von Nundor erreicht.

Nur ein Feld ist noch zu benutzen. Nummer 14, es ist schwarz.

Niemand vermag zu sagen, ob an diesem Ziel Hilfe zu finden ist. Hilfe für den sterbenden Reginald Bull, Hilfe für Perry Rhodan und die wenigen, die bei ihm geblieben sind.

Hilfe für dreißig Millionen Galaktiker, die in ihrer Schwäche vielleicht noch gar nicht mitbekommen haben, daß sie abermals vom Tode bedroht sind. Und daß ihnen nur noch sehr wenig Zeit bleibt, dieses Schicksal abzuwenden.

Wenn es denn überhaupt abzuwenden ist: gegen Gomasch Endredde, gegen die Biokomponente, gegen oder mit Aachthor, wer immer das auch sein mag.

Der erste Galaktiker erreicht das schwarze Feld und verschwindet, der zweite. Bully ist nun in - relativer - Sicherheit.

Einer nach dem anderen tritt auf das schwarze Feld, das zum Level 14 führt, und verschwindet. Ein Feuersturm schlägt den angreifenden Schreckenswesen entgegen. Vielleicht erschrocken oder doch wenigstens beeindruckt, weichen sie zurück.

Das ist das Zeichen, auf das die Galaktiker gewartet haben.

Jetzt schnell, schnell. Nicht in Hektik, aber doch schnell. Rückzug von Nundor, auf das schwarze Feld - und weg.

Perry Rhodan ist der letzte, der die Reise ins Ungewisse antritt.

Kein Galaktiker mehr auf Nundor.

Das schwarze Feld erlischt plötzlich.

*

Tréogen tritt an das Fernkarussell heran. Schweigend steht er daneben. Was hinter seinen bernsteinfarbenen Facettenaugen in seinem Hirn vor sich geht, vermag niemand zu beurteilen.

Das schwarze Feld ist erloschen.

Damit gibt es keine Rückkehr nach Nundor mehr.

Ein fachkundiger Beobachter von Tréogen hätte in diesem Augenblick eine Aussage machen können.

Tréogen amüsiert sich ...

ENDE

Reginald Bull, der älteste Freund Perry Rhodans, vom Tod bedroht... Eine Flut unheimlicher Schreckenskreaturen... Der Befehl zur Evakuierung der Levels... Hamillers merkwürdige Hinweise auf eine Machtübernahme der Biomasse... Es sieht so aus, als fingen die Schwierigkeiten der Galaktiker in Endreddes Bezirk erst so richtig an.

Mehr darüber verrät Horst Hoffmann in seinem PERRY RHODAN-Roman, der nächste Woche unter folgendem Titel erscheint:

LEBENSZIEL RACHE

TRÉOGEN-KREATUREN

Unsere liebenswerten Galaktiker haben genau das getan, was der eine Tréogen wollte und nicht konnte. Jetzt ist seine Brut frei; und die Bedrohung ist gar nicht mehr abschätzbar. Hamiller hat die ohnehin düftige Kontrolle über Gomasch Endredde verloren. Und der selbst wird - in welcher Form auch immer - von Tréogen beherrscht. Die Galaktiker haben es nicht mehr mit einem kaum besiegbaren Feind zu tun, sondern gleich mit ein paar hundert. Was sind das für Wesen? Reine Retortenwesen sind es nicht, denn ihre Biomasse geht auf den einen Arcanoa zurück, der vor vielen Jahrhunderten tiefgekühl von Aachthor nach Hirdbaan gebracht worden war. So mächtig der Unbekannte auch sein mag, da hat er einen schweren Fehler begangen, der nicht nur Gomasch Endredde in eine üble Lage brachte, sondern jetzt zudem die, die die verzwickte Situation bereinigen wollten. Mit künstlichen biologischen Züchtungen, Klonen und ähnlichen Wesen haben wir seit der Zeit der Cantaro-Herrschaft schon genügend Erfahrungen gesammelt. Nehmen wir aber zum Beispiel die Hyperraum-Scouts; denen haftete der Mangel an, daß sie sehr kurzlebig waren und sich außerdem nicht vermehren konnten. Hier auf Nundor ist die Situation ganz anders: Tréogen beherrscht Gomasch Endredde und damit auch die gesamten Anlagen, die seine Entstehung erst ermöglicht haben. Theoretisch könnte er beliebige Mengen weiterer Artgenossen entstehen lassen. Und was das bedeuten würde, kann man sich ausmalen. Seine Fähigkeiten sind erst jüngst ganz deutlich geworden, damit auch seine Gefährlichkeit. Er ist hoch intelligent, obwohl er kein technisches Wissen besitzt. Was er schaltungstechnisch zu erledigen hatte, bereitete ihm dennoch keine Probleme. Daß er kein Teleporter ist, wie die Galaktiker ursprünglich angenommen haben, ändert an seiner Einschätzung nichts. Ein Wellensprinter kann sich mit Hilfe der zahllosen technischen Einrichtungen in Endreddes Bezirk ohne viel Phantasie jeden Weg eröffnen. Seine Fähigkeit als Teleknet gilt inzwischen als bewiesen.

Daneben kann er seinem Körper (ähnlich den Halutern) die Widerstandsfähigkeit von Terkonitstahl geben, ohne dabei seine Beweglichkeit einzubüßen. Weiter ist er in der Lage, durch Umstrukturierung seiner Körperatome durch jegliche Materie zu gleiten oder sich im Inneren von fester Materie lange Zeit aufzuhalten. Mit dieser Fähigkeit kann er beispielsweise mit den Scheren seiner Linken oder mit den vier Fingern seiner Rechten in organisches Gewebe fassen, ohne äußere Verletzungen zu erzeugen. Er kann dann aber gleichzeitig innere Organe zerdrücken oder das Herz zum Stillstand bringen. Schlimm ist, daß die aus der pervertierten Biomasse entstandenen Tréogen-Kreaturen alle die gleichen Fähigkeiten zu besitzen scheinen. Äußerlich unterscheiden sie sich so wie die Angehörigen eines beliebigen Volkes. Sie gehorchen zwar dem eigentlichen Tréogen, aber sie müssen auch so etwas wie ein Gemeinschaftsgefühl besitzen, denn schließlich wissen sie, daß sie alle aus der gleichen biologischen Grundmasse entstanden sind. Als die geklonten Wesen aus ihren Kelchen entlassen wurden, besaßen sie bereits ein Grundwissen, denn sie standen untereinander in einer Art telepathischem Kontakt. Diese Kontakte stellten sie auch zu den Wesen her, die in ihre Gefangenschaft gerieten: Reginald Bull und die Besatzungsmitglieder von der GRIBBON. Ihre wahren Fähigkeiten entdeckten sie erst danach, denn vorher waren sie zur Bewegungslosigkeit verurteilt. Robert Gruener und seine Begleiter erleben mit Schrecken, mit welcher Geschwindigkeit diese biologischen Kunstwesen es lernten, mit ihren Körpern und den parapsychischen Fähigkeiten umzugehen. Als der wahre Trigen erscheint, erkennen unsere Galaktiker den Unterschied zwischen ihm und den eben den Kelchen Entkommenen. Tréogen ist größer und reifer. Die jungen Kreaturen reagieren auf seine telepathisch erteilten Befehle ohne Widerspruch und erkennen seine Autorität an.

Es liegt auf der Hand, daß in den Tréogens das altarcoanische Erbgut vorherrscht. Ihr Ziel ist die Zerstörung alles anderen Lebens. Einen erkennbaren Sinn hat das aber nicht. Während die Arachnoiden sich irgendwann in ihrer langen Geschichte quasi selbst heilten und damit von ihrem unseligen Zwang befreiten, ist bei der Kürze des Auftretens der Tréogens so etwas nicht zu erkennen. Ein Besänftigen scheint daher Utopie zu sein. Man muß sich fragen, wie die Galaktiker diese Horde in den Griff bekommen können. Oder ob Vernichtung - sofern sie überhaupt möglich ist - der einzige Ausweg bleibt.